

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Wort und Zeit". Es ist Publikationsorgan der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Geschäftsleitung: Große Marktstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 26005. Persönliche Kassensammlung mittags von 12 bis 1 Uhr.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, inbegriffen 2,30 RM. für Abholer wöchentlich 0,50 RM., Wohnbezugspreis 2,30 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. Einzelheft 12 Pf. im Einzel- und 60 Pf. im Restanteil der Abnehmer. — Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Richter & Co. General 24605, 24607, 26005. Verlagskonto 20319 Gehrt.

# Die Niederlage der KPD. wird von Tag zu Tag größer Wachsende Pleite

### Der beispiellose Zusammenbruch der unwahrhaften Panzerkreuzer-Aktion

## Randbemerkungen

Von F. O. H. Schulz

I.

Je mehr Resultate über das Volksbegehren aus dem Reich eingehen, desto offensichtlicher wird, daß die Niederlage der KPD. über alle Erwartungen groß ist. Konnte gestern noch die Gesamtzahl der Eintragungen mit rund zwei Millionen angenommen werden, so steht heute bereits einunddreißig fest, daß die Kommunisten diese Ziffer bei weitem nicht erreicht haben. Sie dürften, soweit jetzt Schätzungen möglich sind, ungefähr auf die Hälfte ihrer Reichstagswählerliste von 20. Mai d. J. gekommen sein. Mehr als 2 1/2 Millionen Stimmen fehlen ihnen zur erfolgreichen Durchführung des Volksbegehrens.

Diese Niederlage hat zunächst zur Folge, daß die KPD. die recht beträchtlichen Unkosten der Aktion selbst bezahlen muß. Denn das Reich trägt diese Unkosten nur dann, wenn ein Volksbegehren erfolgreich durchgeführt wird. In diesem Falle wird die finanzielle Hilfe aus Moskau einen sehr bitteren Beigeschmack haben. Denn die Moskauer Exekutive wird die beispiellose Niederlage der Kommunisten ohnehin als beträchtliche Schande empfinden. Für diese Schande auch noch zu haften, ist natürlich kein Vergnügen. Das den Berliner Soldaten des Volksbegehrens mit aller Deutlichkeit zu sagen, wird Herr Stalin nicht schwer fallen.

II.

Die Pleite der KPD. gestattet einen interessanten Einblick in die Soziologie ihrer Wählerschaft. Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß nahezu zwei Drittel aller kommunistischen Wähler politische Spreu sind, undisziplinierte Massen, die vom Winde des Tages hinüber und herüber geblasen werden und die, wenn sie kommunistisch wählten, irgend einem dumpfen Gefühl der Unzufriedenheit lebensschwachen Ausdruck geben, ohne sich mit den Zielen der KPD. zu identifizieren bzw. sich um deren Ziele zu kümmern. Und das nennt sich „einzige Arbeiterpartei“! Wir empfehlen der KPD. sich für die Zukunft „einzige Arbeiterpartei“ nennen zu lassen.

III.

Es gibt in Deutschland keinen politisch denkenden Kopf, welcher Richtung er auch immer angehören möge, der nicht die Auffassung vertritt, daß sich in dem Fräse der KPD. ein gewaltiger, in die Augen springender Erfolg der Sozialdemokratischen Partei ausdrückt. Versetzen wir uns in die Lage der Panzerkreuzerregierung zurück, in die Aufregung, die auch die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei ergreifen hatte! Denken wir daran, wie dieses Faktum die Kommunisten ermunterte, den Gedanken des Volksbewußtseins zu kultivieren, um aus der Regierung sozialdemokratischer Parteimitglieder kommunistische Wünsche zu schlagen! In allen kommunistischen Zeitungen konnte man lesen, daß die Sozialdemokraten in hellen Haufen zur KPD. überlaufen und die sozialdemokratischen Arbeiter in der Mehrzahl sich dem Begehren nach dem kommunistischen Volks-

scheid anschließen. Die bürgerliche Presse von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen tutete diese Plechmusik nach, weil in einzelnen deutschen Bezirken sozialdemokratische Organisationen und sozialdemokratische Parteiblätter die häufige Diskussion etwas lauter gepflogen hatten. Jetzt kann man vom „Berliner Tageblatt“ bis zur „Deutschen Tageszeitung“ — wir berichten darüber an anderer Stelle — lesen, daß die sozialdemokratischen Wähler wieder eine glänzende Probe ihrer Disziplin abgelegt haben, und daß die sozialdemokratische Wählerschaft den Einseitigkeitslisten ferngeblieben sei, weil in ihren Reihen kein Zweifel über die Unehrlichkeit des kommunistischen Spiels bestanden hat. Die Presse des sich demokratisch gebärdenden Individualismus wie die Presse der deutschen nationalen Panzerkreuzerenthusiasten hat in trauter Gemeinschaft mit den Zeitungen der Moskauer Exekutive eine Auffassung von der politischen Reise der sozialdemokratischen Wählerschaft an den Tag gelegt, die die eigene Unreife des politischen Urteils trotz handgreiflicher Erfahrungen (Barmatbege) zur Evidenz erweist. Heute sperren sie Mund, Nase und Ohren auf und gestehen kleinlaut: Donnerwetter, es ist doch die alte Sozialdemokratie, mit der wir nach wie vor zu rechnen haben.

IV.

Diese alte, nicht zu erschütternde Sozialdemokratie wird, wie Otto Weis auf dem Brandenburger Parteitag einberaumt erklärte, den Kampf gegen den Panzerkreuzerbau mit Energie fortzuführen. Ein Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, den Panzerkreuzerbau einzustellen, ist in Vorbereitung. Das Parlament wird sich zu entscheiden haben. Die kommunistische Aktion, die die Sozialdemokratie töten sollte, damit der Panzerkreuzerbau in Rußland desto besser blühe, ist schamhaft gescheitert.

Es lebe der sozialdemokratische Kampf für den Frieden!

## Keugen der Pleite.

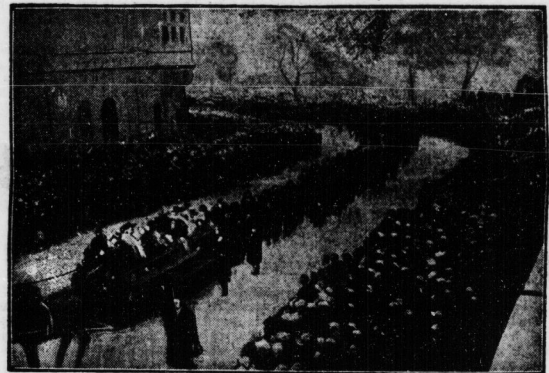
Hier einige siffernmäßige Beweise für die Größe der kommunistischen Pleite:

Stamm.	Volksbegehren	1926
Hamburg	40 500	378 030
Groß-Altona	7 424	73 331
Kampfenheim	8 847	79 510
Wandsbek	4 628	41 597
Breitenfelde	3 985	40 674
Donnau	3 830	149 210
Rein	13 500	156 232
Reppich	35 811	239 747
Wahlfr. Düsseldorf-Ost	81 495	533 996
Brandenburg	975	20 502
Potsdam	448	8 301
Frankfurt a. M.	15 350	141 000

Im Durchschnitt haben sich für das Volksbegehren 25 Prozent der bei der letzten Reichstagswahl festgestellten kommunistischen Wähler eingestellt. Das Volksbegehren dürfte danach 1,3 Millionen Eintragungen ergeben; d. h. rund 3 Millionen weniger als notwendig waren!

In Schwerin-Stadt zeigten sich 101 Personen für das Volksbegehren ein; in Ludwigslust, einer Stadt von etwa 7000 Einwohnern, sind nur 3 Stimmen gezählt worden.

## Die Beisehung der Opfer der Prager Einsturzkatastrophe



Am 16. Oktober unter Teilnahme von mehr als 100 000 Menschen hat.

Am 21. Oktober beginnt die Reichswerbe-Woche für Partei und Presse

# Vollendet das Werk!

Von Tony Sender

„Ich gehöre keiner Partei an — die vielen Parteien sind ja doch nur das Unglück Deutschlands, ich halte mich ihnen fern.“ Wie oft hört man nicht diese Bemerkung. Weist von Personen, die sich sehr radikal vornehmen oder die von sich annehmen, sie seien an Objektivität des politischen Urteils weit überlegen.

Es gab Gelegenheiten, in denen wir alle uns zu beweisen hatten. In denen es darauf ankam, sich zu bekennen — oh, oftmals nur sich zu bekennen zu einem unschuldig Verfolgten, gegen ein System, das den Armen schuldig werden läßt oder den Unschuldigen verurteilt. Und siehe da: Die Objektivität, die Helfer der Parteien und des angeblich von ihnen angelegten Urteils — sie blieben schwach, „objektiv“, sie bekamen sich auch dann nicht, als es galt, verhängnisvolles Unheil zu verhüten. In allen Zeiten der Geschichte war eine Gemeinschaft, die sich auflehte gegen einen Zustand legal geordneten und gesellschaftlich anerkannten Unrechts, der Recht und Verfolgung ausgesetzt. Zerstört werden sie durch die Anführer eines bestechenden Zuhaltens gegen alle Elemente, die ihre beständige Ruhe fördern wollten. Den Parteien der Ordnung freundschaftlich gesinnt zu sein, gab die gesellschaftliche Legitimation. Und unter „Ordnung“ ward allezeit verstanden, was jede Störung funktionierten Unrechts verbanderte.

Auch der deutsche Sozialismus hat in seiner Geschichte jene schwere Periode durchgemacht, da die Sozialisten außerstande waren, die Sozialisten zu sein. Im nachfolgenden Sinne richtete sich jeder, der sich zu bekennen mochte, die Ausweisung, den wirtschaftlichen Ruin, Trennung von allem und allen, die lieb geworden.

Und dennoch gab es Menschen, die sich zu bekennen wagten, nicht einzelne nur — Tausende und aber Tausende, denen die Ziele der Ueberzeugung die Macht des Trostes gab, die sich bekennen zu der Armee der Geschickten, der Revolution. Einfache Menschen aumeist, denen nicht in einer geschickten Hand die Herrlichkeit griechischer Denen und die Herrlichkeit von Wort und Tapferkeit in der Antike lebendig worden — einfache Arbeitleute nur, denen lebendig eines klar vor Augen stand: daß man sich einer großen Idee nur ganz hingeben dürfe und auch nicht von ihr lassen, wenn die Feinde dieser Idee mächtig genug waren, sie zu verfolgen, ihre Anhänger selbst der Heimat zu verbanen. Eindringlich hat man ihnen tapferen Deutschen vor einem halben Jahrhundert eingehäut, daß es für den rindigen Proletarier keine Heimat gab, daß die Heimatland nur die gemaltige Idee der sozialistischen Befreiung der Menschheit ist.

Dies Heimatland der Idee nahm man sie überall hin mit, wo ein rüchsig-

lofes Geschick sie schleuderte. Auch über das große Wasser, als in der neuen Welt das Leben neu begonnen werden mußte. Man hatte sie verfolgt, hatte geglaubt, durch Befreiung der Träger die Idee selbst befehlen zu können. Aber, drei neue Träger standen auf im „Vaterland“, das seine besten Freunde hinterließ in eine ungenügende Fremde — die Vertriebenen aber wurden zu eifrigsten Verkämpfern des Ideals im neuen Lande, das ihnen Asyl gab. Sie haben für nur wenigen Jahren wieder getroffen, jene tapferen Männer und Frauen, die damals bis in die Neue Welt, bräuen über dem Ocean, vertrieben wurden. Die Heimat hatte sie verfolgt, Hals über Kopf waren sie hinausgetrieben worden, der junge Kapitalismus der Vereinigten Staaten mußte ihnen Arbeit geben. Sollte das Unglück etwa für sie bändigen vermögen? In keiner Weise! Sofort haben sie der Idee, um die sie gelitten, auch im neuen Lande neuen Mut als eine Sache zu bereiten gesucht. Sofort wurden politische und wirtschaftliche Organisationen des Proletariats errichtet. Wohl wußte man: Auch der junge Kapitalismus der Staaten wollte keine „Umswälzer“, begehrte nicht, den europäischen Staaten seine Rebellen abzunehmen, auf daß die Rebellion ins eigene Land getragen ward. Wieder setzten sie ihre Existenz aufs Spiel, jene, die erst getrieben von Heim und Land betrieben worden. Sie trübten wohl, sie selbst hatten die Früchte ihrer Mühe und Opfer nicht mehr zu ernten, der junge amerikanische Kapitalismus würde noch die Idee der sozialistischen Gemeinschaft ihren Siegeszug antreten konnte. Uneingeweiht stellen sie sich in den Dienst des hehren Ideals — und verzagten nicht, als auch brühen die Verfolgungen einsetzten, als man die Neuerer in die Kerker warf und sie — wie noch vor nicht allzulanger Zeit Sacco und Vanzetti — auf den elektrischen Stuhl führte.

Ich habe sie wieder gesehen, jene tapferen Frauen und Männer aus der deutschen Sozialdemokratie heroischer Zeit, und die alte Begeisterung, der unerschütterliche Glaube leuchtete aus den strahlenden Augen der Greise. Praktische Verwirklichung war ihnen Idealen im typischen Lande des Hochkapitalismus nicht geworden, der Sozialismus hat dort mißlionären Aufstieg denn in irgendeinem anderen Lande, wo jedes Jahr neue Armeen ausgeführt sind, um jedes noch rückständigen Gebieten hinterzuziehen. Daß die Kämpfe nur einen Augenblick heimtückig gemacht? Wo andere gleichgültig geworden, waren sie aufrecht und beherzt geblieben, jene folgen Reden des Sozialismus, Bismarcks Opfer aus der Zeit des Sozialistengesetzes!

Ich kehre zurück in die deutsche Republik. Gewiß, auch hier ist das sozialistische Ziel noch nicht erreicht. Aber, nach ein Weg des Aufstiegs, der Erfolge des Bismarcks Zeit. Die Partei der Geachteten von gestern ist heute zu einer Macht geworden im Staate, die nicht nur Opfer von ihren Hängern fordert — nein, die etwas zu vergeben hat. Einfluß und Positionen. Und ich traf Klassenengenossen, die absteig standen, die unruhigen waren, auf diesen und jenen Fehler hinwiesen, der begangen worden. Wie klein und verzagt erschienen sie mir da, Proletarier im Lande des Vormarsches, des Fortschritts der Idee, verglichen mit jenen alten Kämpfern, die trotz der Mangelhaftigkeit der Arbeit, der Schwere eigenen Schicksals und der härteren äußeren Erfolglosigkeit ihrer Arbeit dennoch den alten Trost nicht verloren, die sozial weiter vorantreiben im Lande größter kapitalistischer Dunkelheit.

Gewiß, es gab Urkräfte zuweilen zu unzureichend. Aber, wo wären Menschen, um Werke, frei von Furcht, um zu sein? Wie unangbar klein wäre es, ob einzelner kleinerer oder größerer Fehler die große leuchtende Idee zu verlassen, lahmend zu sein, weil man mit irgend etwas unzufrieden! Niemand wäre der Idee. Das der sozialistischen Bewegung erstanden, nach demselben Verzagtheit an der Wiege des Sozialismus gefanden.

Nicht weniger nergelnder Jungstalt des revolutionären Kampfes ist, hat er Recht der Kritik — selber muß er in die Arena des Ringens steigen, denn nicht der lächelnde Zuschauer, der Kämpfer selbst entscheidet über den Ausgang!

Eine Idee, die allen Verfolgungen durch die Jahrzehnte hindurch standgehalten, die allen momentanen Enttäuschungen Trost zu bieten vermochte, sie muß eine ungeheure Lebenskraft haben, ihre Verwirklichung eine solche unbedingte Notwendigkeit für den Aufstieg der Menschheit sein, daß der besänftigt sein müßte, der sich ihr nur halb und nicht mit der ganzen Kraft seiner Seele hingibt. Die proletarische Bewegung aus diesem Marsch Zeit schufen mit ungeheurer Mühe die Fundamente eines unserer Generationen ist es, den Bau zu vollenden zu bringen!

# Erfolg der Sozialdemokratie

## Die Besse über die kommunistische Niederlage

Jetzt haben sie die Blamage — vor den Bolschewisten Welt sieht in der Niederlage der SPD einen großen Prestigeerfolg der Sozialdemokratie.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu der kommunistischen Seite: „Aus dem Angriff der Kommunisten auf die Sozialdemokratische Partei ist jedoch ohne Zweifel ein Erfolg der Sozialdemokratie geworden, die sich für die Anhänger in der Hand gehalten hat, so daß die demagogisch-tabulierten Schlagmorte der Kommunisten Wirkunglos geblieben sind.“

Die „Postliche Zeitung“ erklärt: „Die Kommunisten haben die sozialdemokratische Partei bei weitem unterzogen.“ Der Parteiführung ist es gelungen, die Bewegung in die Hand zu bekommen und zu verhängern.

# Gefängnisstrafe für einen nationalsozialistischen Ehrabschneider

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Fig. Drahtber.) Das erweiterte Schöffengericht in Frankfurt am Main hat im August den Redakteur des nationalsozialistischen „Frankfurter Beobachters“ Leopold Autterer wegen öffentlicher Äußerungen über Rache und wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Ehrabschneider zu einem dreimonatigen Gefängnis verurteilt. Dagegen lagte der Angeklagte Berufung ein, über die am Mittwoch mit einem negativen Ausgang für den Angeklagten verhandelt wurde.

Dem Urteil lag ein Artikel mit der Ueberschrift zugrunde: „Der Jude Salzberger auf dem Schachhause der Heilbronn.“ In dem Bericht wurde ein Kriegsergedächtnisfeier, die eine Frankfurter Kameradschaft veranstaltet hatte, besprochen. Außer vielen großen Beleidigungen, die gegen Salzberger, der Rabbiner in Frankfurt am Main ist, erhoben wurden, zog man eine Parallele zwischen dem Geschicks und Kriegsergedächtnis. Am Schluß wurde die Frage gestellt: „Wie lange lassen sich christlich-keusche Frontsoldaten bezartige jüdische Frontsoldaten gefallen?“ Der Angeklagte behauptete bei seiner Vernehmung, daß er es für beabsichtigt hielt, daß Juden überhaupt am Krieg teilnehmen konnten. Die Juden seien uns fremd wie jedes ethnische Volk, und wenn ein Jude bei christlichen Frontsoldaten spreche, so halte er dies für eine Frechheit. Der als Nebenkläger zugelassene Rabbiner Dr. Salzberger erklärte, daß er von der Kriegsergedächtnisfeier eingeladen worden sei, an der er teilgenommen und zu sprechen. In Frankfurt am Main seien 800 jüdische Soldaten im Krieges gefallen, und er habe draußen im Felde nicht nur den jüdischen Soldaten, sondern auch den christlichen seinen geistlichen Beistand gegeben und auch sehr viele christliche Soldaten erbetet.

Das Gericht kam zur Verwertung der Berufung des Angeklagten. In der Urteilsabgründung wird u. a. gesagt, das Strafmaß sei an sich zwar ungenügend, besonders bei einem unbestraften und jugendlichen. Die näheren Umstände aber würden die hohe Bestrafung rechtfertigen. Bei der Verurteilung habe er sich darum geschämt, das Gedächtnis der Gefallenen zu feiern. Diesen Ansichten habe der Angeklagte benutz, um den Rabbiner auf das höchste zu beschimpfen. Es handle sich um eine Verletzung des politischen Kampfes und um eine Handlungswelt, die man nur als buntreligiös und durchaus unethisch bezeichnen könne. Es käme also nur eine erhebliche Strafe in Frage, zumal der Angeklagte keine Einsicht zeige. Der Angeklagte muß deshalb über die Pflichten eines deutschen Staatsbürgers belehrt werden.

# Angriff gegen Wiener Wohnungspolitik

## Bestige Opposition der österreichischen Sozialdemokraten gegen die Finanzangleichsnovelle

Wien, 18. Oktober. (Privattelegr.) Der Finanzauschuß des Nationalrats hat nach mehrjähriger Generaldebatte die Novelle zum Finanzangleichsgesetz zwischen dem Bund und den Ländern an einem Unterschuß zugewiesen. Diese sog. Abgeltungsnovelle stößt auf den heftigen Widerstand der Sozialdemokraten, welche sie als einen Raubzug gegen die Stadt Wien bezeichnen, weil die Anteile Wiens aus gewissen Steuern geführt werden sollen, um anderen Ländern finanzielle Hilfe zu gewähren. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Bauer und Bürgermeister Seitz werfen dem Minister vor, daß er durch Einleitung von Wohnungspolitik zwingen und dadurch den Mieterkrieg erschweren wolle. In eine Aufhebung der Wohnungspolitik Wiens sei im Interesse der Bevölkerung nicht zu denken, es müßten daher Steuererhöhungen in Wien durchgeführt werden. Es kam

zu einer Sitzung des Seitz und Finanzminister Rindl auf einer scharfen Kontroverse, da die Sozialdemokraten der Regierung Verfassungsbruch vorwerfen. Um Prinzip erklärte sich Bürgermeister Seitz mit der sozialdemokratischen Partei bereit, mit den übrigen Parteien in Verhandlungen einzutreten, um zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung zu gelangen.

### Sozialist Wanderbit.

Der Vöhringer Urenkel William Wanderbit, Frederic Wanderbit-Field ist der sozialistischen Partei Americas beigetreten.

Wanderbit ist im Tod gegangen sind in Schwaben der Reichswehrgefreite Klotz und die 17jährige Gausangestellte Emma Weisheit. Beide waren seit etwas fünfzehn Jahren verheiratet. Ihre Leichen wurden dieser Tage aus dem in der Nähe Schwabens gelegenen Ziegelfeld gezogen.

## Handschuhe

erfahrlässig und preiswert  
Spezialgeschäft **Kaufenberg**  
Am Leipziger Turm und Große Ulrichstraße 32

# Jacob Jordans.

## Zu seinem 250. Todestag am 18. Oktober.

In der Kunst der Vergangenheit hat jedes Land und jedes Volk, sofern es überhaupt eine Rolle gespielt hat, unter bestimmten Voraussetzungen eine ganz eigentümliche Größe erreicht. Die Kunst der Renaissance entfaltete sich in Italien; die nachfolgende Barockkunst in Spanien und in den Niederlanden. Die spanische Malerei des Barock entsprang einem religiösen Fanatismus, die niederländische mehr einer ippigen naturalistischen Freude am Leben. Dagegen liegt dann noch Holland, damals eine spanische Provinz, wo sich sonderbarerweise eine lobende Einseitigkeit in der Malerei zu entfalten begann. Das übertragene Haupt dieser vlamischen Schule ist Peter Paul Rubens, der in seinen Werken ein kraftstrotzendes Epikuräum zum Ausdruck gebracht hat. Neben ihm gab es in Antwerpen eine ganze Reihe anderer vlamischer Maler, die alle das gleiche typisch vlamische Naturell besaßen und mit dem großen Meister an derer Sinnlichkeit weiterleiteten.

Einer der bemerkenswerten Zeitgenossen des Rubens war Jacob Jordans, der mit ihm den gleichen Lehrer, Adam van Noort, gehabt hat, und der vielleicht am stärksten die vlamische Sinnlichkeit verkörpert hat. Gegenüber Rubens schielte ihm zwar die Eifrigkeit und eine gewisse Schamlosigkeit, die seinen berühmteren Zeitgenossen, der zugleich ein Kritiker mit lateinischer Bildung war, in allen Werken ausstrahlte. Jordans ist eigentlich nur ein plumper Barb, das Urbild eines antimittelalterlichen ungeheurer aussehenderen Fleckers. Jedem lassen seine Werke, wenn man sie kritisch betrachtet, erkennen, daß er eigentlich ein ansehnlicher Genremaler ist, dessen Gemälde noch so sehr und trotz aller Größe keine rechte Monumentalität besitzen. Daneben aber bringt er eine Welt zur Darstellung, die in nichts verflucht

ist, und die immer und immer wieder eine gesunde Wahrheitsliebe zeigt. Es ist die vlamische Lust an Trank, Speise und Bärm, die durch Jordans ihren stärksten und unerschütterlichsten Ausdruck gefunden hat. Bei der Betrachtung der Gemälde, die diese mit sich selbst zufriedene und von keinem falschen Ergo getriebene Natur geschaffen hat, freut man sich stets über diese deren Sinnlichkeit. Alle Themen, die dem Künstler gestellt werden, malt er aus einem solchen unerschütterlichen Empfinden heraus. Motive aus der biblischen Geschichte etwa malt er nicht anders, als ob es die darzustellenden Vorgänge im vlamischen Volkleben selbst beobachtet hätte. Da ist eine Anbetung der Hirtin, bei der sich keine herausragenden Szenen um die Wiege drängen, sondern fast ausschließlich und Betregerbräute Gestalten, denen man einen Beruf ansieht. Die Wodentafel ist wirklich ein Werk, der außerdem mit allen jenen Dingen angefüllt ist, an denen das vlamische Herz seine Freude hat: mit fetter, schwarzer Bekleidung, mit Gärten, Hühnern, Schweinen, Wurst, Bier, Milch und Brot. Auch in seinen allegorischen und mythologischen Darstellungen, die zu seiner Zeit sehr beliebt waren, denkt Jordans nicht daran, die hässliche Leppigkeit seiner Auffassung und Darstellung beiseite zu lassen. Gerade das ist es, was seine vlamische Werte uns heute so sympatisch macht, um so mehr, als es uns auch mit Ruenderstellungen vielerlei kulturhistorisch Wichtiges hinterlassen hat. Sein Werk besteht im einzelnen vornehmlich aus historischen und Genredarstellungen und einer Reihe von Bildnissen. Daneben hat er auch Ruaderungen geschaffen, denen jedoch nur eine untergeordnete Bedeutung zukommt. Der Angelpunkt seines durchweg glücklichen und nicht von tragischen Konflikten beherrschten Lebens war Antwerpen. Dort wurde er am 19. April 1593 geboren, und dort starb er am 18. Oktober 1633 im Alter von 85 Jahren. Neben Rubens als Malerisch und Zeichner nimmt er auch als Bärmerer und Malersträger einer ganz besonderen Ehrenplatz ein. Seine glühende Urwahrhaftigkeit und sein bestes Lebensbegehren sind

# Ausstellung in der alten Garnisonkirche.

## Wasselle und Gemälde von Otto Herzog.

In der alten Garnisonkirche läßt der Paltische Kunstverein bis zum 24. Oktober einen Postel-Schüler, Otto Herzog, zeigen.

Herzog malerische Intensität ist bedeutend. Er trägt die gewöhnlichen in die Natur hinein, um sie hüben und nun wiedererleben zu lassen. Seine Sinnlichkeit baldest keinen Kompromiß. Diese Paltische sind mit ausdauerlicher Liebe hingeführt. Sie leuchten und fliegen und lassen uns den großen, hingebungsollen Naturismus des Künstlers innernehmen. Was hier an Ausblicken aus dem Fenster, an Frühlingsschönheiten und ähnlichen Arbeiten gezeigt wird, ist reise Kunst eines reifen Menschen. Das Bild „Heuboden“ ist von einer Kraft der Farbe und der Plastik, die meisthaft wirkt.

Eine ganz exzellente Leistung ist das Bild „Frau mit Hut“. Welch eine mitreißende Sinnlichkeit, die in diesem Bilde glüht, und doch, welche Ruhe in der Gestaltung! Einige Frauenstellungen — darunter Frau mit aufgeschlagenem Arm — geben Kunde von der feinen linearen Kompositionsfähigkeit des Künstlers.

Für die Delletheit Herbsts vermögen wir uns allerdings nicht zu begeistern. Ohne die künstlerische Qualität im einzelnen zu vertennen, ist es nicht der Künstler jedoch hier auf eine Plattform zu begeben, wo die Paltische seine feinsten Temperaments im bürren Bande sachtiger Seite vertieft.

Der Besuch der Ausstellung, die von 11 bis 18 und von 15 bis 17 Uhr geöffnet ist, kann nur warm empfohlen werden. Da, wie wir hören, alle Bilder noch künstlich sind, ist der Ausstellungsgang zu katen, für Bekanntheit der Bildpreise Sorge zu tragen. Sch.





# Abchied von der SPD.

## 7 Jahre kommunistischer Funktionäre - jetzt Sozialdemokrat!

Einer der rühmlichen Funktionäre der SPD, in Offen, Kurt Bittner, hat folgendes Schreiben an die Sozialdemokratische Partei gerichtet:

Der Unterzeichnete bittet um Aufnahme in die Sozialdemokratische Partei. Ich war sieben Jahre Mitglied und Funktionär der SPD. Meinen Austritt erklärte ich damit, daß ich nicht mehr mit angesehen konnte, welche Mittel und welche Taktikmaßnahmen die SPD der Arbeiterschaft gegenüber anwendet. Auch die letzten Vorgänge in Hamburg haben mir bewiesen, daß ich politisch auf dem falschen Wege war. Ich möchte mich politisch nicht abheben stellen, sondern möchte auch weiterhin meinen Mann stellen im politischen Leben und im sozialistischen Sinne. Ich werde mich gern in der Reinarbeit betätigen bis zum Siege des Sozialismus. Ich bitte daher nochmals um Aufnahme in die Partei. Mit freudig. Kurt Bittner.

Auch auf diesem Schreiben ist wieder zu erkennen, wie schlimm es um die einparteiige „Massenpartei“ steht, die es wagt, ein Volksbegehren gegen die Sozialdemokratie einzulegen und nun einen so niederträchtigen Völkerverrat gegen sich selbst erzielt hat.

### Noch einer.

Beipzig, 18. Oktober. (Wg. Drahtbericht.) Der frühere Reichsorganleiter der kommunistischen Jugendverbände, der bisherige Bezirksleiter der kommunistischen Jugend, Werner Köpcke, hat seinen Austritt aus der kommunistischen Partei erklärt, da er die Korruptionen, um die Parteipolitik in der kommunistischen Partei nicht länger mitmachen will. Köpcke ist zur Sozialdemokratie zurückgekehrt. Er hat einen Offener Brief an die Parteiführung der SPD gerichtet, in dem er erklärt, daß er nicht länger den Völkerverrat mitmachen könne. Mit Köpcke haben die Kommunisten einen ihrer intelligentesten und besten Parteigenossen des Leipziger Bezirks verloren.

### Der sibirische Tod.

Das Organ des Lenin-Bundes berichtet, daß dieser Tage wiederum eine Arbeiterdelegation auf der Russischen Postfach in Berlin wegen der Behandlung der verbannten russischen oppositionellen Führer vorstellig geworden ist. Die Delegation wurde von dem Sekretär des Reichstages empfangen. Im Verlauf der Besprechungen mußte er — wie das Blatt des Lenin-Bundes meldet — den Frankten Zustand der russischen oppositionellen Führer reflektionslos zugeben. Er soll u. a. erklärt haben, daß die russische Regierung den Schwerkranken und in Lebensgefahr schwebenden Personen inzwischendurch ein Flugzeug ägyptische Richtung schickte.

Wer vermag zu kontrollieren, ob diese Behauptung der Wahrheit entspricht?

### Reichstagsaufnahmestritt am 13. November.

Das Plenum des Reichstages wird voraussichtlich am 13. November zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammenkommen. Als Beratungsstoff ist zunächst an eine außerordentliche Debatte über die Wessler Verhandlungen gebandt. Daran wird sich die Aussprache über den schon vorliegenden kommunistischen Antrag anschließen. Über den noch zu erwartenden Vortrag der Sozialdemokraten gegen die Fortführung des Panzertruppenbaues anschließend. Da der Etat für 1929 dem Reichstag erst Ende November zugehen wird, ist seine erste Sitzung erst für Anfang Dezember zu erwarten.

### Energische Zöne.

**Parteitag der Hamburger Demokraten**  
Die Deutsche demokratische Partei Hamburgs veranstaltete im letzten von ihren bisherigen ordentlichen Parteitag, der auf Grund der von den Parteiführern erläuterten Referate die Linie festlegte, der die Deutsche demokratische Partei in Hamburg zu folgen beabsichtigt. Nach kurzer Begrüßung der ständigen beauftragten Verwaltung durch den Ersten Parteivorsitzenden, Senator Dr. Stummann, erläuterte der demokratische Reichstagsabgeordnete für Hamburg einen umfassenden Tätigkeitsbericht der demokratischen Reichstagsfraktion. Mit großer Schärfe und unter hundert Befehl der Beauftragten forderte der Redner von der Partei, daß sie in Zukunft das Gesicht einer unabhängigen parlamentarischen republikanischen Partei erhalten und darin freies Spiel, alle bürgerlichen Republikaner Deutschlands unter ihrem Banner zu sehen. Unter anderem wurde beschlossen, die Reichstagsfraktion zu erneuern, alle weiteren Raten zum Bau des Panzertrugges abzulehnen, Regierung und Senat aufzufordern, wichtige Verwaltungsgeschäfte im Reich und in Hamburg künftig nur mit zuverlässigen Republikanern zu besetzen und zur Herstellung einer geschlossenen Haltung der Partei den Parteivorstand, Reichsanführer Rod (Weber), aufzufordern, den von ihm angenommenen Ehrenwort in der Reichstags-Vereinigung alsbald niederzulegen.

Der Redner einer Antiparität in Wien und in Wien ist parios beschwunden, nachdem man großen Versprechungen auf die Spur gekommen ist. Der Redner hat ohne Wissen des Vorstandes hohe Kredite gegeben und in lebhaftem Verlebe mit Berliner Geschäftsleuten geschmeichelt. Sein eigenes Wort ist ein große Sammen überlegen. Wenn auch im Augenblick noch nicht feststeht, mit welchem Verlust zu rechnen ist, so kann doch gesagt werden, daß es sich um Beträge handelt, die in die Hunderttausende gehen.

# Sexualmord am Freunde?

## Der Vater des Ermordeten, Rektor Daube, als Zeuge - Der Arzt sagt aus - Das Blut auf den Stiefeln des Angeklagten

In dem Mordprozeß gegen den Bremeren G. H. Mann vor dem Schwurgericht in Offen begann am Mittwoch die Zeugenvernehmung. Zunächst wurden noch einige weitere Briefe vorgelesen, die der Angeklagte aus dem Untersuchungsgefängnis heraus in der Hauspforte an Mitbeschäftigte, die als Zeugen in dem kommenden Prozeß in Betracht kommen konnten, geschrieben hat. In einem dieser Briefe an einen Mitbeschäftigten heißt es: „Zeit um 8 Uhr.“ Das sage ich Dir, entweder die Welt oder ich, einer von uns beiden, ist verrückt. Mir ist das alles wie ein Traum, oder ist es Wirklichkeit? Du als deutscher Junge, als G. H. Mann, Du weißt, was Du zu tun haben wirst.“ In einem anderen Briefe an G. H. Mann heißt es: „Bereitsmann“ G. H. Mann, ich werde mich immer für dich einsetzen. Dabei werden seine Haare immer dünner. Gott sei Dank.“

Der erste Zeuge, der Pförtner Bauer, hat mit seinem Sohn in der Nacht vom 22. März um 4.40 Uhr den ermordeten Helmut Daube aufgefunden. Bauer erklärt, er habe zunächst geglaubt, es läge ein Betrunkener auf der Straße. Er wollte ihn helfen und merkte dann, daß er einen Toten vor sich hatte; erst viel später erkannte er Helmut Daube.

Es folgt die Vernehmung des Vaters des Ermordeten, des 46jährigen Rektors Daube. Als er auf dem Gerichtssaal die Lebensgeschichte seines Sohnes erzählt, wird er häufig erschrocken und ist nicht in der Lage zu sprechen. Er führt ununterbrochen die Hände vor sich und schreit, wie die Tat ersehnt wurde. Er sei an dem fröhlichen Abend spät und abgemalnt von einer Prüfung nach Hause gekommen und habe sich eingeschrieben. Während in der Nacht sei er durch eine Frau gestört worden, die um 4.40 Uhr. Er sei an Fenster gegangen, habe jedoch in der Dunkelheit nichts erkennen können. Schließlich habe jemand gerufen: „Dort unten liegt jemand, dem hat man...“ Hier bricht der Zeuge in Trampfarisches Weinen aus. Rektor Daube schreit dann weiter, wie der Arzt festgestellt hat, wie er dann hinuntergegangen sei und seinen Sohn erkannt habe. Er habe sich daran gebandt, daß sein Sohn mit G. H. Mann zusammen gewesen sei, und er habe G. H. Mann sofort aufsuchen lassen. Dieser habe sehr blaß ausgesehen, sonst aber einen ziemlich ruhigen Eindruck gemacht. G. H. Mann habe die Frage des Vaters, ob Helmut Daube bei der Rückkehr betrunken gewesen sei, verneint und unter anderem gesagt: „Hätte ich doch Helmut nicht allein gehen lassen, was habe ich die Schuld.“

Der Zeuge Rektor Daube, der gleichfalls auf die Hilfe der Ermordeten aus dem Fenster sah, hat an der Wortstelle einen Mann erkannt, der sich dreimal über den am Boden liegenden beugte. Das Gesicht des Fremden, der nach einer Weile in der Richtung der Wohnung G. H. Manns vorgegangen sei, habe er nicht erkennen können. Der Fremde sei ungefähr 1,80 Meter groß und vom kräftigen Status gewesen. Der Angeklagte G. H. Mann sei 1,82 Meter groß.

Der nächste Zeuge, der Herr Dr. Ritter, ist als Erster zur Zeige gerufen worden. Dr. Ritter ist sowohl zunächst bei den Pflegern G. H. Manns wie auch bei Daube gewesen und hat als Erster den Verbot auf den Angeklagten gelenkt. Die Zeige weist einen 4 bis 6 Finger breiten Schnitt auf, der von einem Ohr bis zum anderen reicht und bis zur Wundstelle reicht. Die Wundstelle war bereits eingetreten, das Gesicht des Toten war völlig entfärbt. Ein Blutstrahl ging quer über das Gesicht. Der Zeuge hat kurz nach der Tat den Angeklagten telefonisch an die Wundstelle geschickt. Als er dem Angeklagten sagte, Helmut Daube sei tot, habe G. H. Mann kurz erwidert: „Was? Nicht möglich!“ G. H. Mann sei dann an der Zeige vorübergegangen, habe dem Zeugen die Hand gegeben und habe sich dann in den Paus zu Daube begeben. Die Frage des Zeugen, ob G. H. Mann mit der Zeige irgendwie in Verbindung gekommen sei, hat G. H. Mann keine Schärfe kommen können, verneint der Zeuge auf das bestimmte. G. H. Mann habe nicht die geringste seelische Erschütterung gezeigt. Als der Zeuge an G. H. Manns Schuhen die Blutflecken sah und zu G. H. Mann sagte: „Das Blut befindet sich auf den Schuhen.“ Wie kommt das Blut auf das Leder?“ habe der Angeklagte erwidert, er habe keine Ahnung, woher das Blut komme. Bisherlich habe ihm die Tat geküht, vielleicht sei es Regenzeit, er wisse es nicht.

## Aus dem Leben eines Abenteurers Ritter hoher Orden

### Inhaber des E. R. L. Obeft bei den Baltikern, Beauftragter der Reichsregierung und staatsrechtlich verfolgter Betrüger

Der Held dieser Geschichte ist Eugen Köstlin, der Sohn eines württembergischen Landjägers. Seine Laufbahn: Wirtshaus, Medienzeitung, Wittenberg in Neupost, Washingtonische im Antillenbecken, Schiffsbau bei Lloyd, dasjüngste immer kleinere Betätigungsfelder, die der Schwenkjugend mit Gefährtsreisen türen muß. Nach einem abermaligen größeren Betrag schickte er nach England, plionierte auf einem englischen Flugzeug für Neuland und wohnt bei einer reichen Farmerstgattin in London, die ihm hoch gelohnt hat. Der Reiseskandal bringt ihn in die Heimat, wo nach Aufbruch gegen ihn laufen. Er ist seit er bis Ende 1916 im Gefängnis. Nach kurzem Aufenthalt wird er u. a. dann Inhaber einer Autogazette in Stuttgart und anschließend deutscher Spion in der Schweiz. Seine Leistungen auf diesem Gebiet bringen ihm beide eiserne Kreuze, und trägt er den Pour le mérite, verübt dann in Offiziersuniform Schwindel, bis er Teilnehmer am Rapp-Busch und Oberst der Baltikern wird.

Empfehlungsschreiben machen ihn in Venezuela zum Schriftsteller, und kurze Zeit darauf handelt er im Auftrag „seiner“ Regierung mit Jotter über die Einrichtung eines Flugdienstes zwischen Venezuela und Columbien. Nebenbei handelt er um die lächerliche Jagd „Hohenzollern“, die damals verübt wurde. Er verzichtet aber dann Jotter darüber und wandert bei einem Besuch in Deutschland auf Grund verschiedener Postbefehle neuerdings ins Gefängnis. So fanden im vorigen Jahre nicht weniger als 16 Gefängnisverurteilungen in seinem Namen. Er erlebte eine Reihe von Währungsveränderungen und verschiedene laufend Markt, die er mit seinen Ansprüchen an die Reichsregierung aus seiner Spionagetätigkeit leicht hätte decken können, wenn er nicht bereits von der Wilhelmstraße längst abgehenden worden wäre.

Die letzten Betrügereien wurden dieser Tage von einer Münchener Strafkammer verurteilt. Köstlin wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Er liegen gegen ihn aber noch fünf weitere Strafanträge verschiedener Staatsanwaltschaften vor. Der Pfleger des Münchener Gerichts beschuldigt den Angeklagten als einen ernstlich belästeten, halbtoten und willensschwachen Abenteurer.

### Wann kehrt „Graf Seppelin“ heim?

Reichstagskassen, 17. Oktober. (Wg. Draht.) Das Ausschuß „Graf Seppelin“ wird voraussichtlich nach seinem Rundflug über Amerika am übernächsten Sonntag oder Montag den Rückflug nach Deutschland antreten. Man hofft hier, daß der Heimflug infolge Rückenwind nur 3 Tage benötigt werden.

Wortwechsel an der Ehefrau. In Karlsruhe (Ehrenberg) hat der Habritnachmittler Frazerleben von ihm geschiedene Frau, mit der er seit 1908 in Ehe war, mit einem langen Messer an Kopf und im Gesicht lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Der Täter hat sich inzwischend der Staatsanwaltschaft in Pausen gestellt.

Oyster der Arbeit. In der Baumvollständer in Kleinmetz bei Waagen wurde am Mittwoch einem dort beschäftigten Arbeiter von einer Waise, einem sogenannten Wolf, der recht unterarm bis über den Ellenbogen abgerissen. In einer Stunde gaben den Letzen Freunde und Blauschwarz bei Kollerz, der bei Reiter der Rotberger Arbeitshilfsleistung, der Eisenbahnbetriebsinspektor Goch, mit einer Motorwaage auf einen Arbeitshilfsleistung aus. Goch war auf der Stelle. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

### Ein furchtbarer Doppelmord

hat sich in einem Stadteil von Graz abgespielt. Der in einem Hause in der Grünen Gasse wohnende Fabrikbeamte Karl Reche unterliegt mit der 19jährigen Margarete Rainer, die im gleichen Gebäude wohnte, ein Liebesverhältnis. Die beiden Brüder des Wädchens wollten von den Rechen, die Margarete zu verheiraten, das Verlobungsgeld zu verweigern, was Reche und Vater mehrerer Kinder ist, nichts wissen. Es kam darüber zwischen ihnen und Reche in der Wohnung zu einem erregten Wortwechsel, in dessen Verlauf Reche einen der Brüder durch mehrere Revolverhiebe tötete. Margarete Rainerschloß sich in die Wohnung einer Nachbarin, Reche lief jedoch und schloß sie gleichfalls nieder. Ein anderer ihrer Brüder wurde leicht verletzt. Der Arbeiter verlor die Besinnung und wurde in seiner Wohnung zu erschlagen; die Waffe veranste jedoch. Reche wurde verhaftet.

Umschlag des Preises. Im Laufe der nächsten Woche wird zwischen Döber und Calais ein Aufschlag von vier Prozent einmündet werden. Der Preis beträgt 50 Mark pro Tonne.

Im Bett verbrannt. Im Salzgitter wurde dieser Tage der Arbeiter Otto Goman in seiner Wohnung durch einen elektrischen Lichtstrahl verbrannt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord vorliegt oder ob Goman das Opfer eigener Unvorsichtigkeit geworden ist.

### Ämtliche Schnellmordjustiz in Italien.

Rom, 18. Oktober. (Radiomeldung.)

Das Sondergericht in Lucca, das für den Prozeß gegen zwei Kommunisten zusammengetreten ist, hat den Kommunisten della Maggiore, der zwei Häftlinge ermordet hatte, zum Tode durch Erschießen und einen anderen Kommunisten, der ihm die Waffe besorgt hatte, zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Urteilspruch ist die erste Anwendung des Gesetzes zum Schutz des Staates, das vorgeschrieben, daß gegen das Urteil eines solchen Gerichtshofes weder ein Appell noch ein Rekrus an den Kassationshof zulässig ist. Gegen das Urteil, das 24 Stunden nach seiner Verkündung vollzogen werden muß, gibt es nur ein einziges Rechtsmittel, das Gnadenbitteln an den König.

### Anglücklicher Prüfling.

Im Regierungsgebäude in Berlin hat der hundertkantonische Flug bieten. Der Prüfling wurde durch die Prüfungskommission, vor der er zum dritten Male vergeblich verurteilt hatte, seine Weiterprüfung abgesehen, mehrere Revolverhiebe abgegeben. Er verlor die durch den Schornsteinfegermeister Fabrics durch einen Kopfschuß und einen anderen Schornsteinfegermeister durch einen Bauchschuß. Der Schuß, den er zuletzt gegen sich selbst abgab, verletzte ihn nur am Arm.

### Muttertragödie.

Frankfurt a. M., 17. Oktober. (Wg. Draht.) In einem Anfall von Schmerz fand sich die Mutterstgattin Reun aus Wimbden (Kreis Danau) ihre 2½ und 4 Jahre alten Kinder um den Leib und sprang mit ihnen in die Räder. Mutter und Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden.

Eine unterirdische Autogarage soll demnächst in Berlin gebaut werden. Die Garage wird mehreren Hundert Automobilisten Platz bieten. Ein Kaufplan soll die Autos hinunterführen. Die Garage wird fünf Etagen enthalten. Für Aufstieg und Einlieferung sowie Herausholen und Ausfahrt werden 45 Entgelt erhoben. Die Kosten eines monatlichen Abonnements für die Einweisung eines Autos sollen 300 Mark betragen.

Ein Wirtshaus eingestürzt. In der Leberstraße, einem der verkehrsreichsten Punkte im Offen-Bereich, ist in der Nacht zum Mittwoch das zweistöckige Wirtshaus „Nord Reifon“ zusammengefallen. Unter den Trümmern wurden acht Personen begraben; zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, die übrigen sind zum Teil schwer verletzt.

Reuanstellung des Reichsfiskus. Die Verurteilung gegen Kaproth und Schul wegen des Vorfalls an Leutnant Sand, dessen Leiche vor einigen Jahren in einem Tümpel des Wäderters Lehnungslages gefunden worden war, ist eine Korrespondenz, erklärt, erneut eröffnet werden, nachdem das Verfahren lange geruht hatte. Dieser Werdorf soll durch weitere Zeugenvernehmungen einer Klärung übergeben werden.

### Chlorodont

beleidigt übten Mumburg u. häufig gefürchten Zahnbelag

**Bereins-Kalender**

Der S.B.D. deren Gemeindeführer, die Frauenvereine sowie der Sozialist. Frauenvereine im Bezirk Halle-Verbindungs - Sekretariat der S.B.D. Halle a. S., Danks 42/44, Gohlschuhde 2 Treppen, Fernruf 1020

**Halle.**

**Schiller-Gesellschaft** Schillerfest. GrunDTVage Zusammenkunft der gemeindeführer Zeilenvereine im Breiten 10, D.T., abends 8 Uhr, in der Beirtheide der Schillerstraße, Groß-Schiller, 60. Einblättrige Wochenschrift der Kuriositäten sind im Zusammenhang werden dort noch angenommen. - Donnerstag, den 19. D.T., abends 8 Uhr, im Saal des S.B.D. - Verhandlung.

**7. Oktober.** Sonnabend, den 20. Okt., 20 Uhr, im Hotel Schloßhof, Grotzena 15 Familienabend und Zombold, hinter Wühlbeier, ihren Familienabend, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Aus dem Bezirk**

**Waffenberg.** Freitag, 19. Oktober, abends 8 Uhr, in der Saal Halle, hinter Wühlbeier, ihre Familienabend, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Berlin.** Freitag, den 19. Oktober, 20 Uhr, im Hotel Kleiner Schloßhof, hinter Wühlbeier, ihre Familienabend, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Grüßers-Osmünde.** Sonnabend, abends 8 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Rönnern.** Sonnabend, den 20. D.T., 20 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Beienlaubingen.** den 20. D.T., 20 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Rietleben.** Sonntag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Deutleben.** Sonntag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Kierfeld.** Sonntag, 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Greisfeld.** Sonntag, 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Gerbstedt.** Zur Gedenkfeste am 21. D.T., abends 8 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Esleben.** Der Saal des S.B.D. Hinter Frauenabend hält Freitag aus, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Wodwig.** Freitag, den 19. Oktober, im Saal des S.B.D., nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Reichshammer Schwarz-Rot-Gold** (Band der republikanischen Kriegskämpfer)

**D. Gruppe Halle.** Hinter 8. Versammlung, 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel, Saal 2, nicht öffentliche Gedenkfeste zur Erinnerung an den 20. Oktober, sind freundlich eingeladen. Freunde und Angehörige der Partei können einbezogen werden.

**Freier Sängerkorps** Extravaganza für Männerchor Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr, heute abend Frauenchorprobe in Saal, Dresden.



**Ufa-Theater Leipziger Straße**

Morgen, Freitag, Erstaufführung:

**Die Dame mit der Maske**

Der neue Ufa-Film spielt in jener alten Zeit, in der eine Währung in ein Nichts versank, während die andere zusehender Höhe empor-schnellte. Aber nicht ein Film des Elends - nein - im Gegenteil!

Ein Film voller Optimismus, voll Lebensfreude, voll Lebensbejahung

Ein Film, den unser Publikum mitbelebt und in dem es ein Stück von seinem Schicksal wiederfindet

Ein Film, dessen zu Herzen gehende starke luxuriöse Aufmachung, dessen hundertwunder der Ereignisse ein Werk allererster Klasse ist

In den Hauptrollen: **Arlette Marshall, Wladimir Gaidarow, Dita Parlo**

Mit Schlägel u. Eisen, das Werden d. Britetts

In beiden Theatern die Ufa-Wochenschau, die u. a. Aufnahmen von dem Amerikastart des „Graf Zeppelin“ bringt

Beginn: Sonntag 3, Werktag 4 Uhr

**Ufa-Theater Alte Promenade**

Morgen, Freitag, Erstaufführung:

**Heimkehr**

Frei nach der Novelle „Karl und Anns“ von L. Frank

Regie Joe May. Produktionsteig. Erich Pommer. In den Hauptrollen: **Lars Hanson, Gust. Fröhlich, Dita Parlo**

„Heimkehr“, der neueste Weltfilm der Ufa, bringt das Erlebnis zweier nach jahrelanger Gefangenschaft in die Heimat zurückkehrender Männer

Der Kampf zwischen Liebe und Freundschaft - Die Sehnsucht nach dem Weibe

Der versuchende Ausklang in einem Leben des Wiederaufbaus und der Hoffnung. Alle Frauen der Welt werden den Film verstehen, und viele Männer, ob arm oder reich, werden Gleiches selbst oder miterlebt haben, denn der Film behandelt einen Stoff aus der Wirklichkeit des Lebens - einen tragischen Konflikt zwischen der unerschütterlichen Freundschaft zweier Männer und der Liebe zur Frau

Musikalische Einleitung des Orchesters unter Kapellmeister August Richter

OUVERTURE: „Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn-Bartoldy

**Beizahlung**

<b>Ottomane Mantel</b> Damasz gefüttert, mit Polarkragen u. Manschetten Mk. <b>59,-</b>	<b>Anzahlung</b> Wochenrate <b>3,- Mk.</b> Monatsrate <b>12,- Mk.</b>	<b>Eleganter Mantel</b> englisch gemastert, Pelz-Bubikragen, halb gefüttert. Mk. <b>78,-</b>
---	---	--

**Carl Klingler** **Kalle (Saale)**  
Leipziger Str. 111, Eingang Sandberg das graue Haus gegenüber der Ulrichskirche

**CAPITOL**

Lauchstädterstr. 1  
Tel. 33440

**Freitag**  
den 19. Oktober 1928, 6.50 Uhr nachmittags, die große

**Eröffnungs-Premiere!**

**Das Grabmal einer großen Liebe!**

Drama von Niranjan Pal Regie: Franz Osten Hauptdarsteller: **Nimansa Rai**  
Nie zuvor ist ein Film von einer so vollkommenen Beinheit des Milieus geschaffen worden, wie dieser. Aufnahmen sowie Darsteller sind sämtlich aus Indien. Mit bestem Gewissen kann behauptet werden, daß wir es mit dem Film

**Das Grabmal einer großen Liebe**  
sieht nur mit einem Spiel-Film, sondern auch mit einem Kultur-Film ersten Ranges zu tun haben

20000 Menschen, die 17 Sprachen mit 143 verschiedenen Dialekten sprechen, werden in diesem Film zu sehen sein

**1000 Pferde und 500 Kamele**  
aus dem Maratall des Maharadschas von Japora haben Verwendung gefunden. Kostüme und Schmuck sind echt und von den Maharadschas bei den Aufnahmen zur Verfügung gestellt worden

**Jugendliche**  
haben an den folgenden Tagen Zutritt. Beginn der Jugendvorstellung Sonntag 1 Uhr  
Vorverkauf für den 19. 10. zur 8.30-Uhr Vorstellung von 3.30 Uhr nachmittags an

Üblicher 8 g an der Versie langen Sonntags u. Wochentags 4.30 6.30 8.30, Kasseneröffnung 1/2 Stunde vorher

**SCHAUBURG**

Gr. Steinstraße 27/28 Fernruf 298 32

Ab morgen, Freitag, in Erkaufführung für Mitteldeutschland:

Die Königin des deutschen Films

**Henny Porten**

die Frau mit den großen Augen, die sehr viel Charakter des Charakters spiegeln, die mit ihrer großen und reinen Kunst alle Herzen bezaubert, die uns allen aus Dramen und Lustspielen so wohlbekannt ist, bringt hier eine neue Schöpfung ihrer Kunst

**Liebe im Kuhstall**

Ein großer deutscher Lustspiel-Schlager, welcher uns an „Kohlschietes Köhler“ erinnert

**Die Glanzleistung einer Henny Porten**

Henny Porten leben - und fort find die Sorgen! Lachen ist die Parole! Lachen ohne Ende!

**Sein letzter Befehl**

mit Emil Sannings 6638  
Anfangszeiten: 4.30 6.30 8.30 Uhr, Sonntags ab 8 Uhr

**Stadttheater**  
Feite, Donnerstag, 19./20. Uhr, Labornia

**Walhalla**  
Tel. 283 85, Gattspiel Paul Beckers in der tollen Barock-Serie Filogenitäts-Heinrichs Glück

**Im Volkspark**  
halten die dritten Preisverteilung

**Mittagsfilm**  
29,00 kostet die Anfertigung eines modernen

**Mantels od. Anzugs**  
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Vorm. 6236

**Schirm**  
bei 6242  
**Emil Herz**  
Leipziger Str. 45

**In Strümpfen**

führe ich nur solide Qualitäten

**Sporthaus Julius Bacher**  
6615 Halle a. S., Leipziger Straße 102

**Barths Kaffee ein Genuß**  
Kaffee-Güter, Kolonwaren  
Leipziger Straße 80.

**Der Neue-Welt-Kalender 1929**

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portofrei, reich illustriertem literarischen Teil usw.

Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Vierfarbendruck als Wandschmuck sind beigelegt Preis **80 Pf.**

**Volksblatt-Buchhandlung**  
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 27





Das Volksgericht über die SPD.

Dem holländischen Soziologen ist, was bei ihm sehr selten vorzukommt, nach Bekanntwerden der Ergebnisse des Volksbegehrens vollkommen die Sprache weggeblieben. Der ganze holländische Bluff ist von der Wählerliste als solcher erkannt worden. Selbst in ausgesprochen kommunistischen Domänen wie im Saarkreis ist das Eingangsresultat geradezu katastrophal für die Strippenzieher auf der Reichsebene.

Rein zahlenmäßig ließen die Eingangsungen im Saarkreis um rund 10 000 (= 50 Prozent) hinter dem Reichstagswahlresultat zurück. Am 20. Mai über 20 000 Stimmen ergab sich. Aufzuerst interessant ist das Ergebnis der Eingangsungen im Saarkreis in den Gemeinden, die mit einem kommunistischen Gemeindevorsteher versehen sind. Während durchweg in den anderen Orten die Wählerliste bis auf die unentgeltlichen Beiräte bis auf die Eingangsungen fernhielt, lassen die Domänen der kommunistischen Parteiunterstützung geradezu überaus gute Ergebnisse erkennen. Es muß das Erstaunen aller unbefangenen Beobachter hervorgerufen, daß teilweise in diesen Orten die Stimmengabe der SPD am 20. Mai nicht nur erreicht, sondern sogar noch übertraffen worden ist. So z. B. in Beseffau, wo 111 Eingangsungen gegen und am 20. Mai 102 kommunistische Stimmen abgegeben wurden. Dies ist ein 493 Eingangsungen, am 20. Mai 421 Reichstagswähler. In der Liste sind 233 Eingangsungen und 228 SPD-Stimmen.

Ähnliche auffällige Ergebnisse lassen sich in folgenden kommunistischen Inseln feststellen. Die Offizen in Klammern sind die kommunistischen Stimmen am 20. Mai. Wollberg 323 (393), Brudorf 448 (472), Döllitz 499 (618), Kleinmühl 118 (123), Lettin 367 (426), Zennwitz 282 (287). Hier haben die SPD-Geschäftsführer und die Befehle ihre Bestätigung ohne zu mühen ausgeführt.

In Zeiberke, Salena, Dobitz, Dornitz, Döben, Dornsdorf, Rautenmarkt, Ringelau, Rönitz a. S., Dornsdorf, Rönitz, Rönitz, Schitten a. S., Ciepitz, Trebnitz und Zörbig, also in 16 Gemeinden, ist nicht eine einzige Eingangsung erfolgt. Hier hat der Parteizentrum in des Wortes nachtr der Bedeutung seinen Grund hinter dem Ofen hervorgerufen. Die Gutsbesitzer Neubesen, Stiehlendorf und Wörmitz weisen das tolle Ergebnis von 5 ganzen Eingangsungen auf, alle auf Wörmitz entfallen.

Stellt man bei der Gesamtbeurteilung des Volksbegehrens-Ergebnisses im Saarkreis in Rechnung, daß es sich hier um eine ausgedehnte unbeschränkte kommunistische Domäne handelt, dann kann nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß das nichtschmeiternde Resultat noch schlimmer ausgefallen wäre, wenn nicht in den oben angegebenen Orten die meist kommunistischen Gemeindevorsteher wie die Waife gedrückt und den letzten Mann zur Eingangsung gezwungen hätten.

Das gestern mitgeteilte Ergebnis von Halle erreicht sich als noch ungünstiger, als angegeben. Bei der letzten Reichstagswahl sind nicht 28 000 (sondern nach amtlicher Feststellung) 31 598 kommunistische Stimmen abgegeben worden. In den zwei Wochen sind davon nur 13 180 zur Eingangsung gegangen. Das sind 41,5 Prozent der kommunistischen Wähler vom Mai. Und das in der meisteinsten Hochburg Halle.

So verwerflich es auch ist, daß demokratische Einrichtungen mißbraucht werden zu Aktionen, wie sie die Kommunisten lieben — halb abenteuerliche

Pädagogiestreit beendet

Halle soll 1930 eine Pädagogische Akademie erhalten

Auf Grund der Konferenz, die bei Herrn aus dem Kultusministerium vorige Woche mit Vertretern des hiesigen Magistrats stattfand, hat das Staatsministerium beschlossen, in Halle im Jahre 1930 eine Pädagogische Akademie in Halle zu errichten und hat diesen Beschluß dem Magistrat offiziell mitgeteilt.

Ob das Ministerium an seiner Absicht, auch in Erfurt eine Pädagogische Akademie zu errichten, festhält und ob diese Absicht Aussicht auf Verwirklichung hat, war bis zur Stunde nicht zu erfahren. Die Möglichkeit, Halle bereits 1929 zu beenden, hätte durchaus vorgelegen. Es scheint aber auf Grund der Weigerung des Finanzministers, die Mittel für vier neue Pädagogische Akademien in diesem Jahre

bereitzustellen, überhaupt nicht möglich zu sein, die Pläne des Kultusministers in dieser Hinsicht voll zur Durchführung zu bringen, so daß es wahrscheinlich erscheint, daß auch Erfurt um ein Jahr hinausgeschoben wird.

Somit haben unsere unausgelebten Bemühungen, diese bedeutsame Scherzgebildungsanstalt in die Mauern Halle zu ziehen, doch Erfolg gehabt. Wenn auch eine Verfrüchtung um ein Jahr eintritt, so bedeutet dies gegenüber der festen Zusicherung des Staatsministers, Halle im übernächsten Jahre zu beenden, nicht viel. Inzwischen können in aller Ruhe die erforderlichen Vorarbeiten geleistet werden.

Am Sonntag ist Konsumwahl

Agitiert für die Wahl der sozialdemokratischen Liste Müller — Stöcker — Frau Guldensud

Spielerei, halb gewissenlose Demagogie —, einen Vorteil hat der kommunistische Pöbel doch gebracht: es wurde wieder einmal der ganzen Welt sichtbar, schwarz auf weiß, wie klein die kommunistische Bewegung ist. Ihre Organisation ist innerlich verfaulend, ihre Presse hat nicht den Einfluß, den sie haben will, ihre Spezialformationen werden verachtet. Nichts wie Rabau und Grögenwahn.

Das parnasse Halle.

Nicht vom Sparen auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist hier die Rede, das die Herren von der sogenannten Arbeiterschaft uns bei jeder passenden Gelegenheit anempfehlen, sondern von der Sparpolitik der holländischen Bevölkerung und der damit im Zusammenhang stehenden Spekulationen der Stadt Halle. Die holländische Bevölkerung hat, da sie vor etwa hundert Jahren gegründet worden ist, eine der ältesten in ganz Deutschland. In diesen hundert Jahren hat die Halle einen Einwohnersstand von 60 Millionen annehmen können. Diese gewaltige Summe war am Schluß der Inflation auf 25 000 Goldmark zusammengefallen. Man kann sich denken, daß es sehr schwer war, das verlorengegangene Vertrauen der Sparrer wiederzugewinnen. Aber es ist gescheit worden, wie einige Zahlen beweisen mögen. Ende 1924, dem ersten Geschäftsjahr nach der Stabilisierung, betrug der Einwohnersstand 1,2 Millionen, 1925 5 Millionen, 1926 10 Millionen, 1927 10 Millionen, und in diesen Tagen sind 20 Millionen erreicht. Ein ganz gewaltiger Aufstieg und ein Beweis, daß die Bevölkerung trotz der erlittenen schweren Schäden es wieder für angebracht hält, Risikofaktoren für Zeiten der Not zu machen.

Diese Angaben machte der Finanzbeamten der Stadt Halle, Herr Stadtrat Dr. May, im Rahmen einer Begrüßungsansprache anläßlich der Inbetriebnahme der vierten Zweigstelle der Stadtparlamente am Rammischen Platz, zu der eine große Zahl geladener Gäste und Pressevertreter erschienen waren. Die Hauptaufgabe sieht es das Institut an, den Wohnungsmarkt zu sichern, der noch sehr durchnummeriert ist. Es besteht die Hoffnung, daß es gelingt, den Wohnungsmarkt bis Ende dieses Jahres 10 Millionen Bauloos zu veräußern. Die Straßenverbesserungen, über die sich zweifellos ganz Halle freut, sind mit Sparausgaben durchgeführt; mancher Neubau verdrängt ihnen kein Grundstück.

Nach den letzten Verhandlungen und Glückwunschanfragen erfolgte eine Rundfahrt durch das im Süden der Stadt belegene Zielungsquartier, das zu einem nicht geringen Teil mit durch die Hypotheken der Stadtparlamente geschaffen ist.

Streitarbeit. Die Ortsverwaltung Halle des SPD warnt vor Jung und Arbeitsaufnahme im Südöstlichen Getreideerntewerk Trotha, weil die Aufstellung einer Strupp-Kurbine im Kraftwerk Trotha von der Zentralleitung in Gumburg als Streitarbeit erklärt worden ist. Letzt Solidarität! Unterstützt die kämpfenden Wertarbeiter!

Teig Regens niedriger Wasserstand der Saale. Die Saale ist am Dienstag und Mittwoch um je 4 Zentimeter gefallen. Der Trothaer Unterpegel weist nur noch einen Wasserstand von 1,28 Meter auf, während 1,90 Meter als normal bezeichnet werden. Die Schiffahrt ist zwar nicht eingestellt worden, aber es können nicht mehr die vollen Raffen geladen werden.

Chamächtig auf der Straße. Gestern gegen 9 Uhr wurde in der Dehauer Straße ein 15jähriges Mädchen ermordet. Da sie mit dem Hinterkopf auf das Straßengestühl gefallen war und sich nicht wieder erhob, wurde sie der Unsterblichkeit übergeben.

Zusammenschlagen sind gestern an der Ecke Hallerering-Krausstraße zwei Kraftwagen. Obwohl die beiden Fahrzeuge ganz über zugeworfen worden sind, haben die Insassen unbeschadet. In der Königstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Fußgänger zusammen. Am Berolina-Kraftwagen wurde der Kopf verbogen, vom Fahrer fiel ein Fuß Del berunter und lief zum Fuß aus.

Die Fingst über die Dächer. Der Arbeiter Höber, der gestern früh von der Schuppelpolizei zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe abgeholt werden sollte, flüchtete aus seiner Wohnung über die Dächer, kletterte dabei durch eine Dachluke und blieb mit getrockneten Beinen liegen.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Riesen-Georg Halle beginnt am Dienstag, dem 23. Oktober, um 11 Uhr, im Dehmann Restaurant, Charlottenstr. 1, einen neuen Unterichtsfortschritt in der Ausbildung der ersten Hilfe.

Der Arbeiter-Sängerchor Halle (Stellung: Herbert Schulte) veranstaltet sein diesjähriges Herbstkonzert am Mittwoch, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkspark. Seit langem wieder einmal ein Konzert: „Lieber im Volkston“. Die Auswahl derlieder wird durch einen ausnehmend lebendigen Vortragsabend werden drei tolle Wälder: „Dobnitscher“, „An dem Strom der Mutter Wolga“ und vor allem „Gruß an die Wolga (Zerbes)“; ferner die Volkslieder „Träumen im Unterland“ und „Wußt ich denn“ in der Bearbeitung von Hermann Scherchen. Als Gastin ist Räte Birnel Berlin (über ihr Raute) verpflichtet worden. Eintrittskarten im Vorverkauf 1 Mt.

Seimlebe.

Die Tragödie der Kriegsgefangenen. Wir schilderten unlängst den Werdegang und Charakter des bekannten Filmregisseurs Joe May, der jetzt mit Erfolg das Regiezepter bei der Ufa führt. Dabei wurde auch sein letztes bedeutendes Werk „Seimlebe“, das er unter der Produktionsleitung Erich Pommer's geleitet hat, erwähnt. Das holländische Kinopublikum hat ab Freitag im Ufa-Theater, Alte Promenade, selbst Gelegenheit, diesen ausgezeichneten Film zu bewundern, der die Novelle „Karl und Anna“ von Leonard Frank zum Motiv hat.

Wir haben in einer Presseveröffentlichung bereits gefahren von dem Bildstreifen Kenntnis erhalten und wir dürfen uneingeschränkt feststellen, daß ein Film von ganz großer Klasse entfallen ist, dessen literarischer künstlerischer Wert in der deutschen Produktion wohl bisher unerreicht dastehen dürfte. Mit diesem Filme wird vollständig die so viel besungene Sage des russischen Films erreicht, dessen Vaterlands — May ist der nachschaffende, nachempfindende Gestalter — sehr stark zur Geltung kommt. Das ist durchaus kein Manto, da wohl Gedicht, Darstellung und Regie an die Fingst annehmen — wie es heißt, Karl an „Zeit und Soer“ — das Mannskript aber durchaus deutlich ist, deutlich im guten Sinne, denn es schildert die furchtbare Tragödie unserer in jahrelanger Kriegsgefangenschaft schwächenden Feilgaben, wie wir sie in unähligen Berichten der Presse kennen gelernt haben. Somit ist dieser Film ein sehr menschlicher Teil des deutschen Weltkriegsfilms, das er uns in eindringlicher und erschütternder Sprache noch einmal vor Augen führt.



Zwei festsitzende Kameraden leben Jahr um Jahr dranhren fern in Östern auf einander. Ein Jahr den und die Stübchen sind ihre einzigen Besuche, sonst macht die Schwelche, die furchtbare, unheilbare Sehnsucht nach der Heimat, nach dem Weib in ihnen. Kamerad Stüder besetzt sich lieber mit seiner jungen und schönen Anna in Gumburg. Man wird aus tiefer noch tiefer nach zu lebenswunder Situation erschüttert, wenn er in die bescheidenen Worte ausbricht: „Du Karl, ich weiß ja gar nicht mehr, wie meine Frau aussieht!“ Die Nacht und ihre Umstände nach der Genese ist die Folge ihrer Besessung. Die hellende Klänge bringt sie an den Rand des Grabes. Stüder kann nicht mehr weiter, der Brand nach Stoffe. Unterbreiten wird der erkrankte Stüder von Kollegen mitgenommen. Das Bekehrert ist sein ferneres Los. Karl um die vom Fremde zu finden. Dornitz lobet die junge Kluge in Gumburg fremden Wären ein, im Nebensinn Unterhalt für die Nacht zu nehmen. Da beginnt das Stalten der Liebe in den beiden Menschen. Kammerad Karl wird, gleichfalls lange vertrieben, nach von Stüder überfallen. Doch immer wieder Karl das Begeben an den ferneren Brand der dem Kameraden Karl, obwohl in beiden Menschen alles auf die Vereinigung drängt. Es hängt es an einem Faden. Doch Karl bleibt fest. An-

Advertisement for Rösinkawaller cigarettes. It features a large illustration of a woman in a long dress and hat, surrounded by decorative floral patterns. The text reads: 'BINDER', 'ROSEINKAWALLER', 'DIE BESONDERS MILDE ÖSTERR. REGIE ZIGARETTE', and '5 DFG.'.

zwischen Mann und Weib. Da trifft der Mann ein, nicht nur, sondern, wenn lange, lange ist sein Lebensgefühl von ihm getrennt. Er findet die Weibchen hier. Die beiden sind unglücklich. Sie heissen sie wissen noch nicht von der Gemeinderatsübernahme für die Weibchen, ihre Verantwortung. Nach diesem Gedanken des Mannes kommt er zurück — nimmt das Weibchen, das er nimmt, hat ein Weibchen in die Weibchen. Er hat gut, er hat ein Weibchen in den Weibchen, das man seine Weibchen nennt.

Diese eindrucksvolle, weil so wenigliche Handlung wird eigentlich nur von drei Personen gespielt, alles andere tritt in den Hintergrund. Gustav Fröhlich und Hans Hansen teilen sich

in die männlichen Rollen, die sie mit bewundernswürdiger Kunst erfüllen. Die Anna verkörpert Dita Carlo, ein noch junger Ufa-Star, die hier ihr Debüt als große Rollen-Trägerin mit bewundernswürdiger Beherrschung gibt. Sie spielt so realistisch, so lebendig, so von jüngerer Generation erfüllt, daß man sie Innerlich zu schätzen vermag. Diese Künstlerin dürfte ein vielbeschäftigter Korymbus sein.

Selten waren wir mit einem Film so zufrieden, wie mit vorliegendem. Er verdient allein seines hohen künstlerischen Wertes einer Wertschätzung. Auf diesem Wege sehen wir die deutsche Filmproduktion gern wandeln.

# Gemeindewahlen am 2. Dezember

In der Stadt Wettin und 20 Landgemeinden des Saalkreises haben die Neuwahlen der Gemeindevertretungen zu erfolgen

Der Rat hat bekanntlich beschlossen, daß die allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen in den Städten und Landgemeinden nicht bis zum 31. Dezember 1928, sondern erst in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929, und zwar zusammen mit den allgemeinen Neuwahlen zu den Provinzialparlamenten und Kreistagen stattfinden sollen. Es finden daher in diesem Jahre keine allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen statt.

Die der Amtliche Preussische Pressebesitz einem längeren Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern entnimmt, sind neu zu wählen also lediglich die Gemeindevertretungen der aus Anlaß der Auflösung der Gutsbezirke oder durch die Vereinigung (Zusammenlegung) mehrerer Gemeinden neu gebildeten Gemeinden.

Hier sind folgende Einzelfälle möglich:

1. Die Umwandlung eines Gutsbezirks — ganz oder teilweise — in eine oder mehrere Gemeinden.
2. Die Zusammenlegung mehrerer Gutsbezirke — ganz oder teilweise — zu einer neuen Gemeinde.
3. Die Zusammenlegung eines oder mehrerer Gutsbezirke — ganz oder teilweise — mit einer oder mehreren Gemeinden zu einer neuen Gemeinde.
4. Die Vereinigung (Zusammenlegung) mehrerer Gemeinden — ganz oder teilweise — zu einer neuen Gemeinde.

Als Wahlergebnis für die Neuwahlen dieser Gemeindevertretungen erucht der Minister die kommunikalischen Gemeindevorsteher zu veranlassen.

einheitlich den 2. Dezember 1928

festzusetzen. Ebenso soll darauf hingewirkt werden, daß am gleichen Tage die Wahlen in den Gemeindevertretungen stattfinden, welche dadurch notwendig werden, daß infolge der Erhöhung der Einwohnerzahl eine Gemeindevertretung an die Stelle der Gemeindeversammlung zu treten hat.

Die Wählerlisten in diesen Gemeinden müssen, damit die Wahl am 2. Dezember 1928 stattfinden kann, spätestens vom 28. Oktober 1928 ab zwei Wochen lang öffentlich ausliegen, unter allen Umständen ist dafür Sorge zu tragen, daß alle wahlberechtigten Einwohner der aufgelösten Gutsbezirke in die Wählerlisten eingetragen werden.

Somit der Wohnort oder der Aufenthalt in einer Gemeinde für Rechte und Pflichten maß-

gebend ist, wird im Falle der Vereinigung mit oder der Zusammenlegung zu einer neuen Gemeinde der Wohnort oder der Aufenthalt in dem vereinigten (zusammengelegten) Gebiet als Wohnort oder Aufenthalt in der neu gebildeten Gemeinde angesehen.

## In diesen Saalkreisorten wird am 2. Dezember gewählt:

Auf Grund des oben erwähnten Ministerialerlasses haben am 2. Dezember dieses Jahres in Annendorf, Braßfeld, Braßfeld, Beesenlabingen, Gutsdra, Dammendorf, Dieckau, Döllnitz, Gutenberg, Krositz, Lettin, Merxitz, Niekra, Nienberg, Niesleben, Petersberg, Reideburg, Rothenburg und Wettin die Neuwahlen zu den Gemeindeparlamenten stattzufinden, da es sich hier um Vereinigung von Gutsbezirken mit den genannten Gemeinden handelt. Höhenfurth wählt infolge der Vereinigung mit dem gleichnamigen Gutsbezirk und der ehemaligen Gemeinde Rosenfeld, Wöllberg infolge der Einverleibung der Rabeninsel und der Vereinigung mit Wörmitz.

Daraus ergibt sich der ganze Umfang des von der bürgerlichen Landtagsmehrheit gefassten Beschlusses auf Verschiebung der allgemeinen Wahlen zu den Gemeinden.

## Elternratswahl in Annendorf.

Am Sonntag, dem 21. Oktober, findet nochmals die Wahl zum Elternrat für die Friedrichshöhe statt, nachdem die Reaktion die versagene Gemeindevahl ungültig gemacht hat. Das Wahlergebnis ist Friedrichshöhe.

Alle Wahlberechtigten, die für einen Aufbruch der Schule, für eine freie, tüchtige Erziehung der Kinder eintreten, können niemals der städtischen Wählerlisten nur der Liste I ihre Stimme geben. Daher wähle ein jeder die Liste für Schulanbau, Liste I, als Voraussetzung seiner die Wahl!

## Die Wutst von Oppin.

Der Täter außer Verfolgung gesetzt. Wie uns die Justizpressestelle mitteilt, hat die Strafammer Halle auf Antrag der Staatsanwaltschaft den Wohnungsinhaber Otto Pieler aus Oppin außer Verfolgung gesetzt. Pieler hatte am 27. August im Verlauf einer Schlägerei, bei der mehrere auf ihn einwirkten, mit dem Messer nach dem Maurer Karl Sindahl gestochen und diesen tödlich verletzt. Pieler hat zu seinem Schutze geschworen, er sei von Karl Sindahl und dessen Bruder Albert zuerst angegriffen worden und habe sich in Notwehr befunden. Das hat sich nicht widerlegen lassen. Die Angaben sind durch die Zeugnisaussagen wahrheitsgemäß.

# Gedenkfeiern der SPD.

Zur Erinnerung an die 30-jährige Wiederkehr des Beschlusses des Sozialistengesetzes

Am 21. Oktober dieses Jahres führt sich zum 30. Male der Tag, an welchem der damalige Deutsche Reichstag auf Wunsch des Blut- und Eisenmenschen Bismarck das Sozialistengesetz beschloß, ein Gesetz, das zur Vernichtung der sich aus Sicht drängenden selbständigen Arbeiterbewegung dienen sollte. Nach zwölfjährigem Bestehen wurde das Gesetz aufgehoben werden, da es sich erwiesen hatte, daß es den Siegessatz des Sozialismus nicht aufzuhalten vermochte, im Gegenteil die Anhänger desselben von Jahr zu Jahr sich vermehrt hatten.

Die Erinnerung an diese Zeit, die von den Fortschritten unserer heutigen sozialdemokratischen Bewegung mit herrlichem Mut überstanden wurde, soll nun in diesen Tagen allerorts gefeiert werden. Je nach den Verhältnissen des betreffenden Ortes wird diese Feier gestaltet.

Wir bitten alle Parteigenossen und die Leser unserer Zeitung, diese Veranstaltungen mit ihren Familienangehörigen zu besuchen und auch mit fernverbleibenden Freunden mitzuteilen. Es gilt, die bestmögliche Arbeit unserer Vorkämpfer durch den Besuch dieser Veranstaltungen zu ehren.

## Gedenkfeiern finden statt:

Am Sonntag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr:

**Fischbach:** Im großen Saal des „Kollhaus“. Programm: Instrumental- und Gesangsensemble, Rezitationen, Sprechspiele, Theaterstück. — Festredner: Genosse Wilhelm Christange, Landtagsabgeordneter.

**Artern:** Im „Goethehaus“. Programm: Konzert, Rezitationen, Theaterstück. — Festredner: Bandrat Genosse Seemann (Sangerhausen).

## Merseburg-Querfurt

### Merseburg (Stadt)

Vom Neubau abgeklärt. Auf dem Gerüst an einem vierstöckigen Neubau hatten die Arbeiter noch Werke aufgestellt. Von ihnen stürzte der Arbeiter Mag E. infolge eines Heilkräftes und infolge mehrere Stöße von tiefer auf dem harten Boden auf. Mit einer schweren Gehirnerschütterung brachte man den Bauernburschen in das städtische Krankenhaus.

## Scheunenbrand bei Schkeuditz.

Der Hingeholen hand in Gefahr.

Am Mittwochabend, gegen 20 Uhr, drach in einer Scheune des Gutsbesitzers H. H. in Schkeuditz, etwa 200 Meter von den Verwaltungsgebäuden des Hingeholens entfernt, ein Scheunenfeuer aus, das innerhalb 2 1/2 Stunden die ganze Scheune mit allen darin lagernden Vorräten vernichtete. Gegen 22 Uhr waren die ganzen Vorräte sowie die Scheune bereits ein Raub der Flammen geworden. Die Weizen konnten, unter Zurücklassung einer Brandmasse, wieder abriden. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Es besteht die Möglichkeit, daß Kurzschluß vorliegt.

Durch diesen Scheunenbrand war eine Zeitung aus dem Verwaltungsgebäude gefährdet und hielt sich die Feuerwehr gleich zu Anfang zu helfen eilte bereit. Sie brauchten hier aber nicht in Tätigkeit zu treten.

**Schkeuditz:** Von einem Auto niedergebrennt. Der Gemeindevorsteher Schkeuditz wurde hier von einem Auto erfasst. Dabei riss ihm die Kieferlinie ein Loch in den Kopf. Blutüberströmt und in brennendem Zustand wurde er ins Leipziger Diakonissenkrankenhaus gebracht.

## Ellenburg:

Im „Eisbaai“ (Sögers Ballhaus). Konzert — Vorträge von der Freien Turnerschaft. — Sprechführer der SPD. — Festredner: Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Herz (Berlin).

## Wimmernburg:

Im Gasthof „Zum Dirch“. Filmvorführungen. — Gesangsbeiträge. — Festredner: Redakteur Genosse Kapareel (Halle). Beginn 7 Uhr.

## Rosbach:

Im Gasthof „Probe Hofstall“. Festredner: Genosse L. in Halle. — Gefährdungsführer des Fabrikarbeiterverbandes.

## Bedwitz-Naundorf:

Im Gasthof Damboldt in Naundorf. Festredner: Lehrer Genosse Grober (Naundorf).

Sonntag, den 21. Oktober:

## Gerbsiedel:

Nachmittags 4 Uhr öffentliche Kundgebung im „Schützenhaus“. Redner: Schriftführer Genosse G. H. (Halle). Abends 6.30 Uhr: F. a. d. l. g. (Erwachsene nehmen Maßfäden, Kinder Papierfäden). — Anschließend fröhliches Beisammeln im „Schützenhaus“.

## Bernsdorf:

Im Lokal Seling. Konzert und sonstige Unterhaltung. Festredner: Reichstagsabgeordneter Franz Peters (Halle).

## Mansfelder Kreise

Heides. Schwager geht. Wenn er auch nicht wie sein berühmter Berufsflügel mit mehreren Pferden die Straßen trampelndes aufreitet, so hatten wir in Heides doch immer noch unsere Volkstänze mit dem Aufsteiger und dem Pferd. Groß und munter leben wir jetzt nicht mehr die Tänze, sondern als Zeichen des Verkehrs: das Auto. Ein niedlicher kleiner Kasten ist es wegen seiner großen Beiden in den Städten nicht wie eine Miniaturausgabe. Also auch bei der fast fortwährenden Weg wie bereits kürzlich berichtet, ist in der Hoffbelleung auch eine Verbesserung, auch manches anders geworden. Hoffen wir, daß es weiter vorwärts geht. Auch den Hoffbeuten würde es nicht schaden, wenn sie sich etwas mehr der neuen Zeit gemäß einstellen würden. Ein offenes freies Beisammeln zur bestmöglichen Republik, die auch für die Hoffbeuten manches hat ändern werden lassen, würde eine viel innigere Verbindung mit der Arbeiterjugend bedeuten.

**Zeitspenden.** In sozialdemokratischer. In zahlreichem Maße waren die Mitglieder des Zentralverbandes der Arbeiterinnen und -Männer in der letzten Mitglieder-Versammlung vertreten, was davon Zeugnis ablegt, daß die monatlichen Zusammenkünfte im Laufe der Zeit zu dem gewöhnlichen werden sind, was sie sein sollten, nämlich ein Austausch der Gedanken und des Willens unter den Mitgliebern und die Unterstützung von Seiten der Organisationsfunktionäre über kommende und bestehende Verhältnisse auf rentenrechtlichem Gebiete. Mitteilungsstellen sind auch die Dispositionen sehr interessant, zumal der Vorsitzende dem Vorstand der Kriegsbildungsorganisation auf besten Wunsch das Wort erteilt, um den Mitgliebern des Zentralverbandes die richtige Organisation zu übermitteln. Er stellt dem Vorsitzenden der Arbeiterinnen anheim, auch einmal an einer Zusammenkunft der Kriegsbildungsorganisation teilzunehmen, um deren Ziele kennen zu lernen, was sehr gut würde. In Stelle des aus Gesundheitsgründen aus dem Amt scheidenden Schriftführers Anbauwuchs wurde der Kollege Koch gewählt, und wurden dem Kollegen Anbauwuchs für seine unermüdbare Willensleistung erhebende Dankesworte zuteil.

das amerikanische System

bringt eine enorme Warenverbilligung denn es schaltet jeden Zwischenhandel aus. — Daher Einzelverkauf zu Einzelpreisen!!

bei SCHUHWARENHAUS Diebach NUR KLEINE ULRICHSTRASSE 1/2

**Hier einige offene Beispiele:**

Damen Lack-Spangenschuh	Herren Sportstiefel, braun
Einkauf: . . . 8,25	Einkauf: . . . 10,50
Portospesen: 0,25	Portospesen: 0,25
Kalkulation: 1,65	Kalkulation: 2,10
<b>10<sup>15</sup></b>	<b>12<sup>85</sup></b>
Verkaufspreis:	Verkaufspreis

Herren Straßenstiefel	Kinder Rindboxstiefel
Einkauf: . . . 8,75	Größe 27/30
Portospesen: 0,25	Einkauf: . . . 5,75
Kalkulation: 1,75	Portospesen: . . . 0,20
<b>10<sup>75</sup></b>	Kalkulation: . . . 1,15
Verkaufspreis	Verkaufspreis:
	<b>7<sup>10</sup></b>

**So kalkulieren wir alle Schuhe!**











# Kunst, Wissenschaft, Leben

## Herbsttage auf Hiddensee

Von Henri Lehmann

Wie wird über Hiddensee geschrieben, das als die Insel der „Prominenten“ gilt, jedem Germanen Hauptmann fast hienig seine Sommerfrucht hier hat, und jeder Thomas Mann, Käthe Salchow, Graf Godehard-Rohrer und Wähner- und Himmelfahrt wie Gott Schumann, Otto Gebühr, Käthe Kruse und andere zu ihren regelmäßig wiederkehrenden Besuchen gehören. Kommt einer aber, der von hier berichtet, hat die leuchtende Schönheit des Hiddenseer Herbstes gefasst, und kaum je ist diese Schönheit wunderbarer als diesen Tagen gewesen. Gleichmäßige Sonne liegt über dem blauen Meer, über der sanfter getünchtem Hügel des Bodden, über dem gelben Schilf an seinen Ufern. Der stille, warme Herbst hat mit seinem goldenen Gleichgewicht den launischen Sommer abgelöst, und die Tiere haben, so scheint es, Vertrauen zur Dauer dieser Herbstfröhenheit. Noch fliegen die Schwärme in großen Kreisen über den Wiesen, und zum ersten Male in diesem Jahre schwärmen die Schmetterlinge, die sonst frühlingsgäste sind und um die weißen Rosen fliegen. Jetzt schweben sie über den satten Wiesensäumen, den Taubenflügelchen und dem gelben Blütenzweig über den blauen Herbstfluten, die im Schilf liegen, über dem klaren Heidekraut im südlichen Teile der Insel und den gelben Immortellen am Nordrand auf der Höhe. Noch niemals in anderen Jahren sind die Schmetterlinge in mehr Zimmern zu Besuch gekommen, doch in diesem Herbst betrete ich kaum je den lieben, hellen Raum mit der Dachstuhl, ohne daß ich an dieser Frühzeit weihen Blütenzweig fliegen höre.

Draußen haben die Kinder Marienwürmchen gesammelt und fingen das alte Kinderleben: „Marienwürmchen fange! Dein Vater ist im Kriege. Deine Mutter ist in Pommernland. Sommerland ist abgebrannt.“ Früher habe ich dies Spiel ganz gebanntes angehört und mit Kindern gefangen. Aber seitdem so viele Väter so vielen Kindern in jüngerer Zeit im Kriege waren und so viele Töchter, Städte und Frieden abbrannten, mag ich das Spiel nicht mehr hören. Strauß und das vor zwei Monaten in seiner Schwebendebenen Erinnerungen an Ballenstein wieder lebendig werden lassen, und ich denke daran, daß jenes Kinderleben vielleicht in der Zeit der Ungeheuerlichkeit des dreißigjährigen Krieges entstanden ist, als wirklich „Sommerland ist abgebrannt“.

In Hiddendorf fangen jetzt die kleinsten Springvögel an großen Stangen zum Tröden. Der Gang ist besser als in den letzten Jahren, aber die Vögel sind doch nicht zufrieden, denn nun sind ihnen die Geränge wieder zu kühl, und es wird nicht genug daran verdient. Ein wenig sind die Vögel wie die Kanarienvögel, die immer fragen müssen. Auch die Reusenjäger hängen wieder zwischen den Reusenstangen draußen im Meer. Ein starker Wind hat ihnen kürzlich viel Schaden getan, und das trifft immer gleich viele Leute, denn die Vögel halten hier noch an guter alter Sitte fest. Sie sind keine Individualisten der Arbeit. Sie bilden Gemeinschaften, Kompanien, denen Rege, Gerde und Fingergemeinschaft gehören. Früher, als ich zuerst nach Hiddensee kam, untersahen sich diese Kompanien dadurch, daß die Zusammengehörigen gleiche Wägen trugen, jede Kompanie eine andere Art. Das ist heute eben so jeder Lebung gekommen wie die großen weißen Holzgelenkermägen der Frauen, die man höchstens noch bei einem alten Mütterchen sieht, oder bei einer Malerin, denn Malerinnen und Maler gibt es viele auf der Insel — zur Sommerzeit. Es ist sonderbar, daß so wenige unter ihnen die leuchtende Herbstfröhenheit abwarten.

Auf der Insel leben noch einzelne ganz alte Leute. Da ist mein Nachbar, ein fast kreuzjähriger, dem die Jahre den Rücken ganz krumm gegeben haben, und der doch immer noch so frisch ist, daß bei der Arbeit sitzt. Er haut das Holz klein, stapelt das Heu hoch zu Hügel, die Leute hier mit Rege bedenken, damit der Wind die Wärme nicht verweht, oder hakt es auseinander, wenn es in der Sonne trocknen soll. Da sind die Alten, die im vorigen Jahre ihr godens Hochzeit gefeiert haben. Immer noch mellt die alte Frau abends ihre Röhre und der Alte arbeitet im Boote. Aber nicht alle Leute werden hier alt. Viele sterben schon ganz jung. Sie bringen keinen widerstandsfähigen Körper mit Leben mit, denn sie sind erzeugt worden nach jählichen Gefahren oder Verwandter untereinander, und den Art holt man meist erst, wenn seine Hilfe mehr möglich ist. Es ist keine Fährgefahr, seine Schwelger auf der Insel tätig. So fehlt es an Ängsten für die pflegebedürftigen Kinder, und im Winter ist die Insel oft noch lang vom Festland abgeschnitten, wenn Eisgang ist. Wenn dann eine Krantheit eintritt, die der ansässige Arzt nicht allein zu heilen oder zu behandeln vermag, kann nicht alle

Sache schlimm, weil dann der Dampfer nicht nach Stralsund fahren kann. Da muß so ein Kranter in günstigen Falle in Wind und Wetter im Segelboot nach dem Festland geschafft werden, wenn diese viele Stunden dauernde Fahrt überhaupt möglich ist.

Das alles sind Dinge, von denen die Sommerstenden nicht wissen, und von denen die Schriftsteller, die in allerlei Feuilletons von ihren Einbrüden erzählen, nichts sagen können. Sie sehen alle nur die Küstenseite, auch bei den Menschen, denn diese Inselbewohner sind spröde und schwer zugänglich. Aber man muß sie liebhaben, wenn man sie kennt, auch wenn manche von den Männern öfter und länger im Winterhaus sitzen, als gerade wünschenswert wäre, und manche von den Frauen mehr von den Angelegenheiten der Nachbarinnen erzählen und mit weniger Begeisterung als wohl errentlich ist. Das bringt nun einmal das enge Leben und die Eintönigkeit des Winters so mit sich. Schön ist es, wie sie alle ihre Kinder, und wie die Alten ihre Enkel lieben. Auf davon wissen die Fremden nichts, mit welchem Stolz einem ein Neugeborenes präsentiert wird oder ein etwas älteres Kind, bei dem man bemerken muß, wie sehr es im letzten Jahre gewachsen ist. Wir ist, als seien alle die Seelen dieser Insel Menschen in diesen leuchtenden Herbsttagen weiter aufgeschlossen als zu anderen Zeiten. Sie freuen sich der Sonne noch mehr, als Stadtmenschen es vermögen, denn sie sind an viel Wind und kaltes Gewölk gewöhnt. Ich möchte ihnen und mir, daß dieser Sommerherbst noch recht lange dauern möge.

## Mademiker, die nicht schreiben konnten.

### Bücher und Rechtschreiben, ein schweres Geschäft.

Der französische Schriftsteller und Kritiker Pierre Millevoy erzählt in einem (eben in Paris erschienenen) Buch amüsante Episoden aus der Geschichte der französischen Akademie. Als Marquis von Souchay zum Vorkauf von Frankreich ernannt wurde, bot ihm die Akademie einen Sitz an. Der Marquis beehrte sich in einem kurzen Brief, in dem er schrieb: „Sie wollen mich zum Mitglied der Akademie machen. Das würde zu mir passen wie ein Sperring zu einer Raute.“ Der Marquis hatte auch Recht; denn in dieser kurzen Mitteilung hatte er mehr orthographische Fehler gemacht als die beiden Sätze Worte enthielten. Mit der Rechtschreibung nahm man es allerdings damals nicht so genau. Erst Napoleon legte großen Wert auf Orthographie und befehligte der Akademie,

für eine ordentliche Rechtschreibung, wenn nicht im ganzen Lande, so doch wenigstens unter ihren Mitgliedern, zu sorgen. Zweck der Akademie im 18. Jahrhundert war, die öffentliche Stellung des Schriftstellers zu heben. Hier trafen sich Dichter mit Staatsmännern, hohen Würdenträgern und Mitgliedern des Hochadels. Oft wurden Kräfte, die in mancherlei Hinsicht noch schreiben konnten. Es bedeutete damals eine Ehre für die Akademie, einen Herzog oder einen Marquis zu ihren Mitgliedern zu wählen. Heute sind Staatsmänner und Politiker in Frankreich fast zu den Dichtern zu gehören. Diese Wahlung ist allerdings zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Unter der Restauration wurde dem Herzog von Rohan ein Sitz angeboten. Man verlangte aber damals schon, daß sich der Akademiker durch irgendein wissenschaftliches Werk auszeichnet haben müsse. Der Herzog gab demütig zu, nichts geschrieben zu haben. Deshalb wurde ihm von der Akademie empfohlen, irgendein, wenn auch kleines, literarisches oder historisches Werk zu verfassen. Der Herzog dachte an seine Kindheit zurück. Als großer Tierfreund hatte er in der Schule Kamele besessen, und zwar nur deswegen, weil der Kaiser der Kaiserin mit Elefanten nach Italien gezogen war. Elefanten waren nämlich des Herzogs Lieblingstiere. Man sollte sich der Akademie an dem Schriftsteller, um eine Arbeit über Kamele zu verfassen. Er schrieb den ersten Satz seines Werkes nieder: „Kamel ging mit zwölf Elefanten über die Alpen.“ Weiter wollte es beim besten Willen nicht gehen. Weder die Phantasie, noch das Studium historischer Werke konnten den Herzog zur Fortsetzung seines Werkes anregen. Er erbat sich einen Fremden von seinem Hofe, der ihm den guten Rat gab, die Arbeit von einem armen Schriftsteller fertigen zu lassen, was ihm nicht mehr als 50 Louisdors kosten würde. Der Herzog war aber nicht feillich; er bezahlte 500 Louisdors und bekam nach drei Wochen eine ausführliche Arbeit über Kamelle. Er machte sich jedoch kein Heben lang Wissenschaftliche und berufliche, seine Schuld zu büßen, indem er die Schriftsteller besonders großzügig behandelte. Als der Herzog auf dem Totenbalken lag, beehrte er allen Anwesenden, daß er ein Schwindler wäre.

### Der Unterschied.

Kaiser, der berühmte Spötter, wurde einst über den Unterschied zwischen ordentlichen und außerordentlichen Professoren gefragt. Seine Antwort lautete: „Ein ordentlicher Professor weiß nichts Außerordentliches und ein außerordentlicher nichts Ordentliches.“

# Die Nacht nach dem Verrat

VON LIAM O'FLAHERTY

Deutsche Rechte bei Dr. Franz Hoff, Verlag Berlin W. 80.

Rachdruck verboten.  
Einen Augenblick konnte er niemand sehen, der Erregung und wegen des dunklen Laubwaldes und der Äste, die den Raum erfüllten und seinen Blick zu fesseln. Er stand auf der Terrasse, die die Höhe mit gepulst auf den nachten, mauerartigen Felsen Wänden, die rechte Hand in der Tasche, an seinem Revolver hing. Sein Herz schlug wild. Dann empfand er Gyppos Anwesenheit. Er spürte im Kopf die eigenartige Erregung, die die Lasten des Gyppos Anwesenheit immer bei ihm hervorrief: eine kleine, schwache Bewegung von ungeduldigem Schreden.  
Dann hörte er Gyppos Stimme, scharf und polternd vor Trunkenheit, aber herzlich und freundlich-nimmerhaft: „Hallo, Maggie! Sieh dich nicht mehr an Schnaps, es ist noch viel Zeit.“  
Wulfohlend wandte den Kopf zum Ramin und erblickte Gypso.  
Gypso sah auf dem Boden, in einer Ecke, rechts vom Feuer im Halbmond, nach bis zum Gürtel, die beholten Beine in weitem Wintal ausgebreitet, barfuß; er sah hochgezogene, eine Fingale im Griff der rechten Hand zwischen den Fingern.  
Connemara Maggie stand am Feuer und trug Gypso Gypso Gypso, die beide Füße und seine Füße. Die großen Schritte ruhten dampfend auf einer Distanz am Feuer. Sie nahm seine Götze von Wulfohls Eintreten. Mit ihrem goldenen Haar, das ihr unordentlich ins Gesicht hing, mit ihrer offenen Bluse, ihren steifen, großartigen Gesicht, das Schwere bedeckte, mit ihren großen, sanften Augen, die geschwollen, oder freundlich waren wie die Augen einer Kuh, sorgte sie gefällig für Gypso, genau so, als hätte sie nie die Reinheit der Hügel von Connemara verlassen und verlor ihre Götze nach einem Tage harter Feldarbeit: nicht einen Gefühls des Jähzals in der trübigen Luft, im Geborg eines Freundens. Sein Zug von Vetter und dem geschicklichen Ziebel lebte in ihren Zügen und in ihren Bewegungen. Sie schien, ähnlich Gypso, eine Tochter der ländlichen Erde, ohne Abnung von den verfeinerten Sünden, die Gypso nicht der Stadt sind. Mit ihren muskulösen Armen hielt sie das dampfende Pferd an die Glut, schweißend und unbedeutend.  
Es gab sonst wenig in dem kleinen, weißgefall-

ten niedrigen Raum. Ein Bett mit verhältnismäßig Seidenzeug, ein Ueberzug, der auf dem Boden neben dem Bett lag, ein Stuhl mit drei Beinen und ein arg mitgenommenes Holzgeschloß mit Beiden und zerbrochenem Krug vervollständigten die Einrichtung.  
Wulfohlend schaute auf all das in der Runde, bevor er sprach. Es war ganz gut, genau Eingelassen zu sammeln, für den Fall, daß eine Identifizierung nötig werden sollte. Gypso konnte ja leugnen. Dann sprach er. Er hatte seine rauhe Haltung wiedergenommen. „Nein, ich will keinen Schnaps.“ Es ist Zeit für dich, zu kommen.“  
„Mach“, daß du wegkommst, du kleiner Teufel!“  
Gypso brüllte plötzlich und sprang mit geschwollenen Wangen und Schreien auf die Füße: „Wer bist denn du, daß du hier befehlen willst?“  
Er trat einen Schritt vorwärts und streckte seine Rechte aus, aber Wulfohlend ging einen Schritt rückwärts und zog seinen Revolver. Gleichzeitlich rief er in höchstem Flüster: „Es sind nicht meine Befehle.“ Es sind die Befehle des Kommandanten, und du solltest dich lieber in acht nehmen, ungehorham zu sein.“  
Augenblicklich rief Gypso sich zusammen und ließ seine Hände sinken. Sein Gesicht, das vor Wut glühend war, nahm wieder jenen sonderbar verdurten Ausdruck an, den es hatte, als er an der Brauer am Fluß nachkam, bevor er die Polizeistation aufsuchte. Er sah Wulfohlend voll Erläuterung an. Seine Stirn furchte sich, seine Lippen bebten sich und jagten sich zusammen, die beiden Hüften bewegten sich vor und zurück, hinauf und hinunter. Sein Gesicht und sein gelochener Schadel glänzten im Licht der Barfahnlampe, die auf dem Sims über dem Raminfeuer stand. Das Licht fiel aus auf seinen Körper, auf eine mächtige, nackte Schulter, die weiß weiß und die beiden Hüften bewegten sich vor und zurück, hinauf und hinunter. Sein Körper war weiß und hart. Die Haut war vollkommen glatt, aber die Muskeln pressten sie zu unregelmäßigen, beweglichen Hügel über seiner Brust, am Hals, über den Schultern, an den Schultern, genau so, als wären sein Kopf und sein Hals ein meißer Baumstamm und die Muskeln seine Wurzel, in den Körper tief eingeklinkt in Jahrhunderten des Lebens.

gegeben hat! Du sagst ja, ob du noch den Mund aufkiffst, um nein zu sagen. Ganzoll.“  
„Was du nicht alles sagst!“ rief Connemara Maggie ganz erstaunt.  
„Gib dich nicht, Maggie“, sagte eine Frau neben ihr. „Gib dich bloß nicht.“  
„Raus mit dem übrigen Geld!“ schrie Katie Fox.  
„Gunde feil dir alle!“ rief Connemara Maggie müde. „Gunde feil dir.“ Sie schürfte und sonnte nicht mehr sagen, erstaunt und bitter gekränkt durch den schändlichen Angriff von Katie Fox, mit der sie nie im Leben ein Wort geredet hatte, außer etwa „Guten Tag.“ Sie griff in die Tasche und holte die drei Pfundnote heraus, die Gypso ihr für sie selbst gegeben hatte. Dann ließ sie eine Geldstücke aus einem Verließ an ihrer linken Hüfte und entnahm ihr einen dritten Geldstück. Dann ließ sie die Tasche wieder ein und schickte Katie Fox die drei Scheine hin. „Hier, das ist dir“, sagte sie. „Das ist all dein Geld. Ramin's Beihilfe ist's dreier wie du selbst. Ich bin froh, daß ich's los bin. Wenn er dein Rest ist, dann behalt' ihn.“  
Sie spie aus und verließ, die Arme schwingend und alle aus dem Weg rufend, die sich vor sie blieben, den Raum.  
Einige sahen ihr nach und flüchten, andere blieben an Katie Fox.  
Katie hielt die drei Pfundnoten in den Händen. Ihre Lippen zitterten. Da flüsterte ihr Bibby Burke etwas zu. Sofort seufzte Katie und zerstückte die drei Scheine in ihrer Hand, verzweifelt, den Blick zum Boden. Dann hielt sie sie mit schneller Bewegung Bibby Burke hin, ohne sie anzusehen. Sie lagen zu einem Klumpen geballt auf ihrer dünnen, zitternden Hand.  
„Ramin sie, Bibby“, flüsterte sie. Dann erhob sich plötzlich ihre Stimme zu hüsterlichem Schreien: „Ramin sie, aber um Gottes willen mach' schnell und gib mir was, sofort. Schnell, schnell. Gib's mir, Bibby, gib's mir!“  
XI.  
Im Bogeh Dole wuschelten Matten hin und her, ohne sich von dem Wäpchen hören zu lassen, aber von einem Ende des langen feineren Ganges zum anderen auf und ab tappte. Eine Stiefel bröckelt nach der Gammelscheit laut in der unterirdischen Stille. Wassertröpfchen sammelten sich langsam an der Decke und fielen mit mattem, leerem Geräusch auf den Erdboden. Bis auf das Rascheln der Matten, das Tropfen des Wassers und die Tritte des Sohnes herrschte Stille.  
Bogeh Dole, wo die revolutionäre Partei sich im Geheiß war, ihre Unternehmung über die Ebdewirde des Francis Joseph Wäppling abzuwarten, war früher der Weinteller eines Adligen gewesen. (Fortsetzung folgt.)